



Evangeliums Posaune



Das Wort
vom
Kreuz

Inhalt

DAS WORT VOM KREUZ

- 4 **Auferstehung**
*Worum geht es an Ostern? -
Ein Bekenntnis im Stadtbus*
- 5 **Torheit und Ärger**
- 6 **Die Anziehungskraft des Kreuzes**
*Kennst du die wunderbare Kraft, die von dem
Gekreuzigten ausgeht?*
- 8 **Jesu Kampf in Gethsemane**
- 9 **Am Kreuz auf Golgatha**
- 10 **Mit roter Tinte**
*Der Schuldbrief ist ausgelöscht. - Gilt dies auch
für deine Sünden?*
- 11 **Christus und die beiden Schächer**
- 12 **Der lebendige Christus**
*Der lebendige Christus möchte eine lebendige
Gemeinschaft mit uns haben.*
- 14 **Er ist auferstanden!**
- 15 **Sagt es allen, dass er lebt!**
*Hast auch du den Zeugenmut, diese Botschaft
anderen zu sagen?*
- 16 **Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!**

3 **Impressum / Editorial**

KINDERSEITE

- 18 **Das Kreuz**
19 **Ein Samenkorn**

JUGENDSEITE

- 20 **Das Wort vom Kreuz - Heilung und Kraft**
Ein Zeugnis - „wie Gott mich fand ...“

SENIORENSEITEN

- 24 **Die rettende Nachricht**

SERIE "ICH WILL MIT DIR SEIN"

- 26 **Teil 3: Innere Kämpfe**

- 30 **Bericht aus Bolivien**
*Ein Bericht über die Zeit von Familie Hagel
im Kinderheim in Bolivien*

GEDICHT

- 29 **Das Kreuz - mein Ruhm**
32 **Jesus ist Sieger**

IMPRESSUM

129. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller

Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
cupress@gemeindegottes.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the Church of God by:
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Mit großer Gewissheit verkündigt der Apostel Paulus den Korinthern: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert“ (1. Korinther 5,7).

Ja, seit dem Auszug aus Ägypten sollten die Israeliten das Passahfest feiern und ein Passahlamm schlachten. Dabei sollten sie sich erinnern, wie das Blut des unschuldigen Lammes ihnen zur Rettung wurde. Das Blut an der Oberschwelle der Tür und an den beiden Pfosten war das Zeichen ihres Gehorsams und Glaubens, als zur Mitternacht die Erstgeburt in Ägyptenland geschlagen wurde. So hatte der Herr befohlen: „Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise“ (2. Mose 12,14).

Darum berichtete Lukas in seinem Evangelium, dass die Eltern des Heilands alle Jahre zum Osterfest nach Jerusalem gingen. Und als Jesus zwölf Jahre alt war, durfte er mitgehen und erleben, wie das Oster- oder Passahlamm geschlachtet wurde.

Somit hat Jesus selber von zwölf Jahren an gut 20 Jahre jedes Jahr das alttestamentliche Osterlamm gefeiert. Und dann im dritten Jahr seines Dienstes lesen wir: „Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide“ (Lukas 22,14-15).

Nach der Feier und dem Gang nach Gethsemane wurde Jesus verraten, gefangen, verurteilt und auf Golgatha gekreuzigt. Dort starb Jesus Christus für uns, ja, für die ganze Welt und auch für dich und mich. Darum wisse und glaube: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert“. Ja, Jesus ist das wahre, sündlose Osterlamm, das wahre ewige „Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29).

*O teurer Heiland, o teurer Heiland,
blutig, mit Dornen gekrönt!
Ich will dich lieben, nie dich betrüben!
Du hast mit Gott mich versöhnt!*

H. D. Nimz

Auferstehung

Ein Gespräch im Stadtbus

„So ein Unsinn!“ Ärgerlich knüllt Herr A. die Zeitung zusammen.

Sein Nachbar schrickt offensichtlich zusammen. „Nanu! Was ist denn Unsinn?“

„Ach, diese romantischen Osterbe-trachtungen! Hören Sie bloß mal: ‚Auferstehung! Der Frühling ist da! Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, sagte der große Dichter Goethe. Überall feiert die Natur Auferste-hung. Lieblicher rauschen die Bäche, die Blümlein erwachen, die Vöglein kehren zurück. Es ist Ostern. Überall ...‘ - das ist doch Unsinn!“

„Na, aber erlauben Sie, das ist doch kein Unsinn! Wieso soll denn das Unsinn sein? Ist denn Ostern viel-leicht nicht das Fest der Auferste-hung?“

„Ja, sicher! Aber es geht dabei doch nicht um die Auferstehung in der Na-tur, so herrlich sie auch ist, sondern um die Auferstehung Jesu!“

„Na, aber erlauben Sie: Was sagen Sie da? Ich höre wohl nicht recht. Aufer-stehung Jesu?!“

„Doch! Sie hören recht! Um die Auferstehung Jesu handelt es sich! Darum, dass der Sohn Gottes, von Menschen gekreuzigt, ins Grab gelegt und von den Toten auferstanden ist.“

„Gibt’s denn das heute noch, dass Menschen so etwas glauben? Die Wissenschaft hat -!“

„Wie? Was hat die Wissenschaft?“

„Widerlegt hat sie die Auferstehung Jesu. Das weiß doch jedes Kind.“

„Nun, dann weiß leider jedes Kind etwas sehr Dummes. Meine Kinder singen immer noch: ‚Weil ich Jesu Schäflein bin, freu ich mich nur immerhin‘. Aber sagen Sie, wieso hat die Wissenschaft die Auferstehung Jesu widerlegt? Ich fürchte, Sie haben phantastische Vorstellungen von der Wissenschaft.“

„Bitte, ich habe erst vor einiger Zeit gelesen, dass man die Auferstehung Jesu geistig verstehen muss. In seinen Worten lebt er weiter!“

„Das klingt ja ganz nett. Nur haben die Apostel Jesu den größten Wert darauf gelegt, dass er leiblich aufer-standen ist. Sie betonen, dass sie ihn betastet haben, und dass er vor ihnen gegessen hat.“

„Ach, mein lieber Herr, die Apostel! Was die schon sagen! Die hatten doch nur eine Vision! Die dachten Tag und Nacht an nichts anderes als an die Auferstehung. Na, und schließlich bildeten sie sich ein, sie hätten Jesus gesehen. Das habe ich auch in einem wissenschaftlichen Artikel gelesen.“

„Komische Wissenschaft! Machen Sie sich doch mal die Mühe und lesen Sie im Neuen Testament nach! Die Jünger dachten gar nicht Tag und Nacht an die Auferstehung. An das Gegenteil dachten sie. Als Jesus aus dem Grabe kam, wollten sie es nicht glauben. Sie waren sehr kritisch und sehr nüchtern. Nein, so entsteht keine Autosuggestion!“

„Aber ich kann doch nicht glauben, dass einer von den Toten aufersteht!“

„Die Leute in Jerusalem, die Jesus gekreuzigt hatten, wollten es auch nicht glauben. Nun hatten die jedoch ein gutes Mittel, sich zu überzeugen,

ob dies auch wirklich so sei.“

„Nun?“

„Sie brauchten nur das Grab zu öff-nen und nachzusehen, ob Jesus noch drin lag. Das werden sie sicher getan haben. Wäre der Leichnam noch drin gewesen, hätten sie gewiss ein großes Geschrei erhoben. Davon aber hören wir nichts. Also – das Grab war leer. Jesus ist auferstanden!“

„Aber, mein lieber Herr, beinahe hät-te ich Sie rückständig genannt; - das beweist doch gar nichts. Ich erinnere mich, dass ich darüber einmal einen sehr interessanten Vortrag gehört habe. Da wurde klar bewiesen, dass Jesus nur scheinot war. Und so ist er eben am dritten Tag aus dem Grab herausgegangen. Da haben Sie eine sehr gute, natürliche Erklärung für die Auferstehung.“

„Na, Sie haben ja eine ganze Serie von Erklärungen bereit. Wenn die eine nicht zieht, dann holen Sie die nächste vor. Sie sind ein seltsamer Wahrheitssucher! Aber – nehmen Sie mir’s nicht übel – was Sie da gesagt haben, ist wirklich töricht!“

„Aber bitte - !“

„Na, nichts für ungut – also passen Sie einmal auf: Am Ostermorgen gingen drei rüstige Frauen zum Grab Jesu, so erzählt die Bibel. Das war ja bekanntlich eine Felsenhöhle, die durch einen sehr schweren Felsblock verschlossen war. Die Frauen wollten den Leichnam Jesu einbalsamieren, wie es damals üblich war. Unterwegs kamen ihnen Bedenken: ‚Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?‘ Der Stein war also so schwer, dass drei gesunde Frauen ihn nicht weg-wälzen konnten. Und den soll ein ▶

Scheintoter weggewälzt haben, und zwar einer, der drei Tage nichts gegessen hatte, der eine grausame römische Geißelung und eine Kreuzigung hinter sich hatte! Bei der Kreuzigung wurden die Hände durchbohrt, also der Schlagaderboden verletzt. So ein Leichnam war stark ausgeblutet. So ein Scheintoter reißt keine Felsblöcke mehr um. Außerdem hatten sich ja die Römer vorher überzeugt, dass er wirklich tot war. Nein, nein, mit so primitiven Erklärungen kommen Sie der Sache nicht bei!“

„Ja, mein Herr, dann ist der Leichnam eben auf andere Weise ver-

schwunden. Ich erinnere mich, gehört zu haben, dass die Jünger ihn gestohlen haben.“

„So, davon haben Sie gehört? Davon spricht sogar die Bibel selbst.“

„Na, sehen Sie, da klärt sich ja -“

„Ja, es klärt sich. Die Bibel erzählt nämlich, dass die Feinde Jesu diese Lüge ausstreteten, als das leere Grab nicht mehr zu verheimlichen war. Natürlich glaubte das schon damals kein Mensch; denn bekanntlich wurde Jesu Grab von römischen Soldaten bewacht. Und den Dieb möchte ich

sehen, der römischen Soldaten einen Leichnam stiehlt!“

„Hören Sie mal: Glauben Sie wirklich an die Auferstehung Jesu?“

„Allerdings! Vor allem glaube ich deshalb daran, weil mir Jesus in meinem Leben begegnet ist. Ich wollte nicht mehr leben ohne die Gewissheit, dass ich einen lebendigen Heiland habe. Auch Sie können ihn in Gottes Wort finden. Lesen Sie doch einmal heute, am Ostertag, die Auferstehungsgeschichte!“ ■

Torheit und Ärger

Auf dem Palatin-Hügel in Rom wurde eine alt-römische Wachstube ausgegraben. Darin fand man an der Wand eine bemerkenswerte Zeichnung. Offenbar hatte dies einmal ein Soldat gezeichnet, um einen Kameraden, der Christ war, zu verspotten. Es war ein Kreuz mit einem Eselskopf, und darunter stand geschrieben: „Alexamenos betet seinen Gott an!“

Man hört förmlich noch das Gelächter – es dröhnt ja weiter durch alle Jahrhunderte: „Seht einmal diesen Alexamenos, der an einen gehenkten Juden glaubt, hahaha! Da sind doch unsere Götterstatuen aus Marmor und Gold, voll Schönheit und Kraft, etwas ganz anderes als dieses Haupt voll Blut und Wunden!“

Der gekreuzigte Christus ist für die Menschen eine Torheit und

ein Ärger, das hatte schon Paulus damals geschrieben. Und das ist er bis heute, nicht nur für den Legionär, den Nietzsche-Anhänger und den Atheisten, sondern für viele Menschen in der Welt. –

Da liegt zwischen den Schützengräben ein Schwerverletzter. Ein Offizier kriecht an diesen sonst hoffnungslos Verlorenen heran. Er nimmt ihn mitten im feindlichen Kugelregen auf seine Schultern, schleppt ihn durch Dreck und Schlamm in den Schützengraben zurück und ist nun selbst mit Blut und Erde beschmiert.

Im eleganten Casino wird man sich spöttisch von ihm abwenden. Wie kann auch ein Offizier so verschmutzt und mit Blut befleckt daherkommen! Aber für jenen Geretteten ist diese Uniform voll Blut und Erde viel herrlicher

als die prunkvollste Uniform, an der die Orden blitzen.

So ist der gekreuzigte Jesus Torheit und Ärger für die elegante Gesellschaft. Nur wer zwischen den Linien verloren in der Tiefe des Lebens lag, wo einem alles zerbricht und die Verzweiflung an sich selbst einem an der Kehle würgt, nur der kann danken für die unbegreifliche Liebe Gottes, die sich für uns so tief herabneigte.

So scheiden sich am Kreuz die Geister, und es entscheidet sich hier Rettung oder Verlorensein. Für die einen ist es Torheit und Ärger – für die anderen Rettung und Gotteskraft. „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir gerettet werden, ist’s eine Gotteskraft“

(1. Korinther 1,18). ■

Die Anziehungskraft des Kreuzes

„Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ (Galater 6,14)

Das Kreuz Christi bedeutete für Paulus unendlich viel. Ebenso viel sollte es auch für jeden Christen bedeuten. Wie oft hat der Apostel gerade über den „gekreuzigten Christus“ gepredigt!

„Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,32). Diese Worte sollen uns nicht sagen, dass sich nun alle Menschen ohne Ausnahme zu Christus, dem gekreuzigten Heiland, wenden werden. Sondern hier wird uns nur die Kraft gezeigt, der Magnet, der mit unwiderstehlicher Gewalt die Menschenherzen anzieht und sie zu Jesus führen will. Zu allen Zeiten haben sich Menschen zum Kreuz geflüchtet und es umschlungen, so fest sie nur konnten.

Keine Fürstenkrone, geschmückt mit funkelnden Edelsteinen, wiegt Christi Dornenkrone auf. Kein Kaiserthron hat solch eine Anziehungskraft wie das Kreuz. Auch heute noch geht eine Kraft von dem Gekreuzigten aus. Kennst du das Geheimnis dieser wunderbaren Kraft? Zuallererst ist es das Mitleid unseres Herrn. Er fühlte und trug die ganze Schwere der körperlichen, geistigen, ja, auch der seelischen Schmerzen und Leiden. Sein Mitgefühl für uns ist ein Mitleiden, ein Mitertragen und ein Mitdulden.

Das Kreuz war das Schandholz, an das man nur die schlimmsten Verbrecher schlug. Als der Perserkönig Darius das stolze Babylon besiegte, mussten 200 Verräter den Kreuzestod sterben. Und als der Mazedonierherrscher Alexander gegen Tyrus kriegte, verdammt er an die 2000 Menschen zum Tod am Marterholz. Auch noch zu Jesu Zeiten war es die am meisten verhängte Todesstrafe der gemeinsten Verbrecher.

Aber unter all den vielen tausend Kreuzen, die in den Landen von Strafe und Tod zeugten, überragte eines sie alle. Und dennoch schien gar nichts Besonderes daran zu sein. Es hatte dieselbe Form wie die andern. Es war dasselbe Holz. Es stand auch unter jenen andern auf derselben Richtstätte. Und doch war es ein ganz besonderes Kreuz.

An einem der dunkelsten Tage, die die Geschichte je gekannt hat, ist Jesus am Kreuz gestorben. Er wurde verhöhnt, geschlagen und geißelt. Und dann begann der Gang nach Golgatha. Ein Kreuz wurde gezimmert und Jesus auf die Schultern geladen. Wankenden Schrittes geht er dem Hügel entgegen. Der Pöbel folgt ihm in dichtem Haufen, schreiend und johlend. Jetzt wird ihm die Last zu schwer. Bald ist Golgatha erreicht. Die Oberkleider reißt man ihm ab. Die Dornenkrone drückt man ihm tiefer in die Stirn. So steht er da, der Weltheiland, Gottes Sohn! Rohe Fäuste greifen ihn, reißen ihn zu Boden und nageln ihn ans Kreuz. Laut hallen die Hammerschläge, sonst herrscht Totenstille ringsum.

Nun richten sie das Kreuz auf. Jesu wunder Leib leidet entsetzliche Qualen. Leise rinnt sein Blut vom Kreuzestamm. Weinend stehen die Mutter Jesu und die anderen Frauen da. Die Jünger scharen sich um sie. Selbst die Kriegsknechte stehen verwundert da. So sahen sie noch nie einen am Kreuz hängen. Doch die Pharisäer kennen kein Mitgefühl, kein Erbarmen. In ihren Herzen wohnt Hass, glühender Hass gegen den, der dort oben hängt. Sie lästern und verspotten ihn, während die Kriegsknechte das Los um sein Gewand werfen.

Der Heiland hört es. Sein brechendes Auge schaut zum Himmel, und seine Stimme flüstert: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Nicht lange währt sein Todeskampf. Bald sinkt sein müdes Haupt auf seine Brust, und ringend kommt es über seine Lippen: „Es ist vollbracht!“ - Jesus stirbt!

Selbst die Natur nimmt Anteil an diesem unermesslichen Leid. Die Sonne, die schon so viel Unrecht und so viele Verbrechen gesehen hat, mochte aber bei diesem Anblick nicht mehr scheinen. Dunkel deckte das Land. Und die Erde erbebte, die Felsen zerrissen. - Der Hauptmann, der am Kreuz stand, bekannte: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

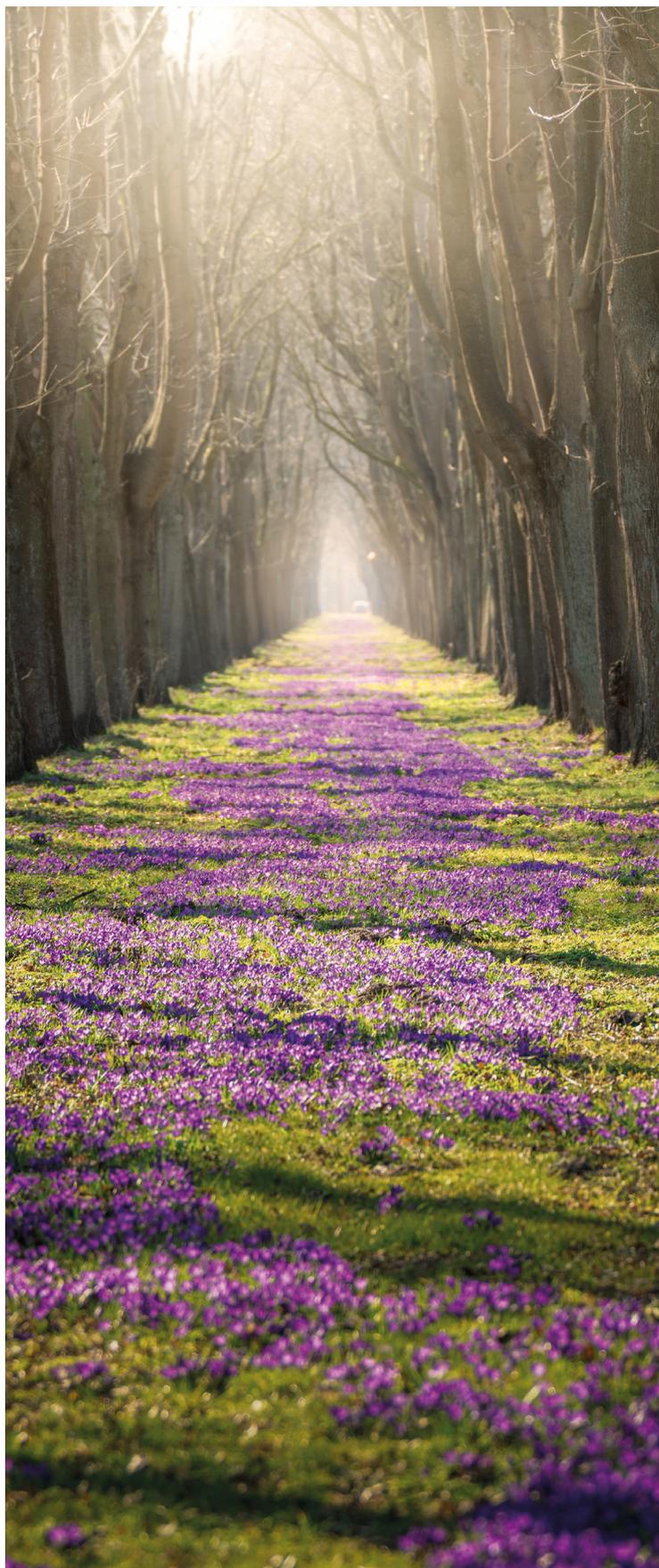
Gottes Sohn - der Größte, der je über diese Erde schritt - war gestorben. Doch er blieb nicht im Tod, sondern ▶

stand wieder auf und hat dadurch den Heilsplan Gottes vollendet. Nun kann der Schuldbeladene zu Jesu Kreuz kommen und sich reinwaschen lassen im Blute des Lammes. Dank sei dem großen Gott! Nun können wir mit unseren Sünden, egal wie blutrot und groß sie auch immer sein mögen, zum Gnadenthron kommen, und er will uns alles, alles vergeben.

Lieber Freund, der du vielleicht noch nicht aus Welt und Sünde errettet bist, hat Jesu Leiden und Sterben auch dein Herz berührt? Dann darfst du auch zu ihm kommen. Bist du willig, sein Kreuz auf dich zu nehmen? Willst du nicht gerade jetzt niederfallen und ihn um Vergebung all deiner Sünden bitten? In dem Glauben an Jesu Kreuz liegt eine wunderbare Macht!

Ich wurde einmal gebeten, in einem Gefängnis den Schwerverbrechern zu predigen. Der Herr legte es mir aufs Herz, über das Kreuz zu sprechen. Als ich den Gefangenen den gekreuzigten Christus vor Augen malte, knieten einige hinter ihrer Kerkertür nieder und schenkten Gott ihr Herz. Später durfte ich einmal mit einem zum Tode Verurteilten beten. Auch ihm erzählte ich von Golgatha. Auch er warf sich auf den kalten Boden seiner Zelle und nahm Jesus als seinen Erretter an. Ja, wir müssen mehr über das Kreuz und Golgatha reden!

Willst nicht auch du niederfallen und Jesus Christus als deinen Heiland annehmen? Ohne das Kreuz gehst du auf ewig verloren. Strecke deine Hand aus zu jenem Hügel, zu jenem Kreuz! Christus reicht dir seine Hand. Er bietet sie dir schon so lange an. Ergreife und halte sie, und du wirst herrlich belohnt. Du wirst gerettet und erlöst durch deines Heilands Blut. Ewige Glückseligkeit erwartet dich in der ewigen oberen Heimat. Reiche Jesus deine Hand! Er starb für dich am Kreuz, um dich zu erretten. Eile und komm zum Kreuz! ■



Jesu Kampf in Gethsemane

Lasst uns einmal im Geist mit dem Herrn Jesus und seinen Jüngern in den Garten Gethsemane eintreten. Empfinden wir da nicht, Gottes Stimme zu hören wie Mose damals beim brennenden Busch: „Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!“ (2. Mose 3,5)? Welche Empfindungen mag der Herr Jesus gehabt haben, als er in diesen so schweren Kampf ging?

Er war sich der Bedeutung dieses ernstesten Schrittes vollkommen bewusst.

Seine Stunde war nun gekommen, und er war bereit, den bitteren Leidenskelch bis zur Neige zu trinken.

Er wollte den Willen seines himmlischen Vaters im vollen Gehorsam ausführen.

Im Garten Eden wurde von Adam und Eva die erste Sünde begangen. Hier im Garten Gethsemane wurde die Büßung der ungeheuren Sündenschuld von unserem Herrn übernommen.

Er ging mit seinen Jüngern in den Garten.

Oft hatte er ganze Nächte allein im Gebet verbracht. Diesmal brauchte er Trost und ihre Nähe. Er war ja doch auch ein Mensch wie wir, doch ohne Sünde. Auch wollte er seine Jünger als Zeugen seines Kampfes bei sich haben.

Er war bereit, den Kelch des Leidens zu trinken.

Zwar bittet er den Vater dreimal, wenn es möglich wäre, ihn davon zu befreien. Doch dreimal erhört der Vater ihn nicht, denn „also hat Gott die Welt geliebt ...!“

Was war der Inhalt dieses Kelches?

Die ganze Not und Sünde der Menschheit legte sich hier in Gethsemane auf ihn. Seine heilige und reine Seele empfand das höllische Wesen der Sünde und die Qual der Verdammnis so, als ob er selbst ein Sünder wäre. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht“ (2. Korinther 5,21). Auch hatte Jesus als wahrer Mensch wohl auch mit seiner menschlichen Natur zu kämpfen, die vor dem schrecklichen Tod am Kreuz zu-

rückschreckte. Aber er war entschlossen, um jeden auch noch so hohen Preis seinem himmlischen Vater gehorsam zu sein, bis in den Tod. Er betete: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42).

Er kämpfte mit den Versuchungen Satans.

Dieser wollte ihn zum Ungehorsam gegen seinen himmlischen Vater verleiten. Die ganze Höllenmacht drang auf ihn ein. In welcher schauerlichen Tiefen ist doch unser Heiland hinabgestiegen, um unserer Erlösung willen!

Er kämpfte mit dem Tod selbst.

Aber er durfte und wollte nicht unterliegen. Ja, Gott sei Dank, er blieb Sieger und hat damit unsere Erlösung möglich gemacht.

Er bleibt der Sieger.

Er wird von dem Engel gestärkt. Ja, Gott, der Vater, hat an diesem Kampf Anteil genommen. „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn von dem Tode retten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. Und wiewohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ewigen Heils geworden, genannt von Gott ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 5,7-10).

Sein Herz wurde ruhig.

Er wurde mit Kraft, Mut und Seelenruhe erfüllt. Und er wurde willig, mit unaussprechlicher Liebe zu Gott und den Menschen die schreckliche Behandlung und den Tod zu erdulden.

Er hat alles um unsertwillen erduldet.

Wir können nun auch gewiss sein, dass wir das volle Mitleid und den Beistand des Herrn Jesu in all unsern Kämpfen haben werden. Alle Höllenmächte sind durch Christus besiegt, und in seiner Kraft und mit ihm dürfen auch wir siegen. Denn „größer als der Helfer ist die Not ja nicht“! ■

Am Kreuz auf Golgatha

Das Kreuz von Golgatha steht noch immer siegreich und erhaben da, obwohl schon Jahrhunderte lang Angriffe und Stürme gegen dasselbe gewütet haben. Aber alle diese Angriffe sind zerschellt, und es ist nie besiegt worden. Auch wird es nie besiegt werden können.

Dort am Kreuz auf Golgatha war es, wo die größte Tat vollbracht wurde, aber auch, wo das furchtbarste Verbrechen, das die Welt je gesehen hat, verübt wurde: Dort wurde der Sohn Gottes von seinen eigenen Geschöpfen hingemordet. Schauer und Entsetzen sollte einen Menschen ergreifen, wenn er diese furchtbare Tatsache erkennt: dass der Mensch sich in seiner Sünde, Verblendung und Gottentfremdung an seinem eigenen Schöpfer vergriffen hat.

Aber im Gegensatz dazu zeigt sich die unergründliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Er ließ dies alles geschehen und brachte dieses unermessliche Opfer, um die Menschen von ihren furchtbaren Sünden und vom sicheren Verderben zu retten. Hier wurde das große Opfer für die Sünde gebracht, und hier wurden der Tod und der Teufel überwunden.

Hier trifft Gott durch den Sühnungstod als ein versöhnter Gott mit der Menschheit zusammen. Zeit und Ewigkeit

reichen hier einander die Hand. Das Endliche geht in dem Unendlichen auf. Hier findet das größte Geheimnis seine Lösung. Und vom Kreuz aus kann der Mensch nicht nur einen rechten Blick auf das Zeitliche, sondern auch einen Blick in die Ewigkeit werfen.

Hier ist es, wo das stürmische Herz Ruhe und Frieden findet. Ja hier ist es, wo das Sehnen gestillt und die ungestümen Fragen des Herzens beantwortet werden! Wenn der Mensch hier mit einem bußfertigen Herzen und kindlichen Glauben ankommt, findet er den wahren Ruheplatz und Befreiung von seinen Sünden. Wenn er sich dem Gekreuzigten ausgeliefert hat und festhält an der Erlösung durch Jesu Tod, kann er die Sünde, die Welt, den Tod und den Teufel besiegen und siegreich in die Ewigkeit eingehen. Denn durch Christi Blut kann er ein Überwinder sein. „Sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod“ (Offenbarung 12,11).

*Auf Golgatha gefangen,
am Kreuz für mich gehangen,
in Blut für mich gestorben,
das Heil für mich erworben.
Halleluja, Amen!*



Mit roter Tinte

Nach dem Tod eines schottischen Arztes wurden die Bücher überprüft. Dabei fand man etliche Rechnungen, auf denen mit roter Tinte geschrieben stand: „Schuld erlassen, weil Patient zu arm.“ Dieser weise alte Arzt wollte seine armen Patienten nicht zum Bezahlen zwingen. Wenn sie nichts hatten, um ihre Rechnungen zu begleichen, dann erließ er sie ihnen.

Seine Frau war allerdings nicht derselben Ansicht wie er, denn sie verlangte nach seinem Tod, dass auch diese rot überschriebenen Rechnungen bezahlt werden müssten.

Und so wandte sie sich ans Gericht. Der Richter fragte sie: „Ist dies rot Geschriebene die Handschrift Ihres Mannes?“ „Ja“, antwortete sie. Darauf erwiderte ihr der Richter: „Dann gibt es kein Gericht im ganzen Land, das für die Rechnungen, auf denen ‚Schuld erlassen!‘ geschrieben steht, das Geld eintreiben könnte.“

Genauso ist es, wenn Jesus Christus mit seinem am Kreuz von Golgatha vergossenen Blut unter meine Sündenrechnung das Wort „Vergeben!“ schreibt. Dann bin ich frei – frei von Gericht und Hölle. Dann habe ich „die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Epheser 1,7).

Aber wie bekommt man diese Sündenvergebung? Gott selbst hat das Entscheidende getan: Er sandte seinen Sohn auf diese Erde. Und überleg einmal, welchen ungeheuren Preis der Herr Jesus bezahlen musste, damit er „rot“ über unsere Sündenrechnung schreiben konnte: „Schuld vergeben, weil Sünder zum Bezahlen zu arm sind!“ Denk daran, wie der Heiland im Garten Gethsemane auf sein Antlitz niederfiel und in großem Seelenkampf betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Matthäus 26,39).

Und dann erst am Kreuz auf Golgatha! Dort trieben ihm rohe Menschen Nägel durch Füße und Hände! Dort erduldet er unsagbare Qualen und abgrundtiefen Spott – wurde von Gott verlassen... Warum? Warum? Die Ant-

wort lautet: Um die Rechnung zahlungsunfähiger Sünder zu bezahlen! Um Gottes Gerechtigkeit in vollem Licht erstrahlen zu lassen!

Deshalb schreibt der Apostel Paulus: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben ... Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit Gottes ...“ (Römer 1,16-17). Es sagt nicht: „Denn Gottes Liebe wird darin offenbart“, obwohl das auch wahr ist. Aber hier zeigt uns Gottes Wort, dass die gute Botschaft auf dem Felsengrund göttlicher Gerechtigkeit verkündigt werden kann. Gott kann dem Sünder wirklich vergeben und gleichzeitig seine göttliche Gerechtigkeit völlig wahren.

Gott nimmt die Sünde nicht leicht und übersieht keine einzige, seien es Sünden in Gedanken, Worten oder Taten. Aber wie kann er dann gerecht sein und gleichzeitig dem Sünder vergeben? Gott kann es tun, weil er seinen sündlosen Sohn als das wahre und vollkommene Opferlamm sandte.

Wer sein Leben in diesem Lichtstrahl göttlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit sieht, erkennt, dass er ohne den Herrn Jesus für ewig verloren ist. Das führt zur Buße, zu echter Umkehr. Der ruft dann aus der Tiefe seines Herzens: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ (Lukas 18,13). Und nur der wird auch die vergebende Liebe Gottes erfahren.

So ist das Opfer Jesu Christi die einzige Basis, auf der Gott mir, dem Sünder, vergeben kann. Der Herr Jesus kam als Mensch auf diese Erde. Er, der völlig Sündlose, ging für Sünder in das Gericht und in den Tod. Aber er ist leibhaftig auferstanden, und er wird wiederkommen. Das ist Evangelium, das ist die gute Botschaft!

*Jesus lebt, er hat gesiegt,
wer kann seinen Ruhm verkünden?
Meine Sünd' im Grabe liegt,
keine Schuld ist mehr zu finden.
Ja, er lebt, ich sterbe nicht,
denn sein Tod war mein Gericht!*

Christus und die beiden Schächer

Jesus ist allezeit bereit und mächtig zu erlösen. Die beiden Männer, die mit ihm gekreuzigt wurden, hatten ein gottloses Leben hinter sich und zeigten auch jetzt, als sie schon am Kreuz hingen, eine leichtfertige Gesinnung. So verhärtet waren diese Männer, dass sie im Angesicht des gewissen Todes in leichtfertiger Weise über Jesus spotteten. Doch plötzlich verstummte einer der Räuber, denn vor seiner Seele zog sein vergangenes Leben vorüber. Sein Gewissen hielt ihm seine Sünden wie mit Donnerstimme vor, sodass sie wie feurige Kohlen auf dem Herzen brannten. Er sieht sich an den Pforten des Todes dem gerechten Richter gegenüber und zittert vor der Rechenschaft. Nirgends sieht er eine Zufluchtstätte vor den Vorwürfen seines verdammenden Gewissens.

Da hört er Jesus für seine Feinde beten. Vielleicht mag er schon einmal etwas von ihm gehört haben, dass er der Christus sei. Und in seinem Innern vernimmt er deutlich die Stimme: „Das ist der Mann, der dir noch helfen kann!“ Wie der Ertrinkende mit einem Schrei den Arm seines Erretters ergreift, so wendet er sich an Jesus: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lukas 23,42). Nach menschlicher Weise hätte man erwarten können, dass Jesus nicht auf den Hilferuf dieses Übeltäters geachtet hätte, da er selbst die entsetzlichsten Qualen litt. Aber so groß ist Jesu Sünderliebe, dass er in der bittersten Todespein die Bitten eines Tiefgefallenen hört und ihn mit starkem Arm aus dem Verderben zieht.

Der um Hilfe rufende Schächer sah die schauerliche Pforte des Todes und den gähnenden Abgrund der Verdammnis vor seinem Geist auftauchen und nirgends einen Ausweg zum Entrinnen. Und einen solchen Übeltäter aus dem Sündenelend, aus der Gewalt des Satans und der Verdammnis zu erretten und ihm einen Platz im Paradies zu sichern, das konnte nur er, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Ja, Christus ist mächtig zu erlösen!

Aber Jesus erlöst nur die, die in rechter Weise zu ihm kommen. Nur dem bußfertigen, gläubigen Schächer konnte der Herr die Aufnahme in das Paradies zusichern. Durch Unbußfertigkeit und Unglauben verschließt sich der Mensch das Himmelreich. Der nach Erlösung seufzende Schächer beugte sich demütig unter die über ihn verhängte Strafe, bekannte öffentlich seine Schuld und strafte seinen Mitgekreuzigten über seine leichtfertige Gesinnung und Redensart. Die Veränderung in seinem Innern war so radikal, dass er sich von seinen Sünden losriss und sich an Jesus wandte. Trotz der schmähenden Menschenmenge bezeugte er Jesu Unschuld. Aus dem frechen Sünder war ein bußfertiger, um Gnade flehender Mensch geworden.

Der Glaube des Schächers an Jesus war noch merkwürdiger als seine Buße. Er konnte mit seinen natürlichen Augen nur einen gekreuzigten, von Gott und Menschen scheinbar verlassen Menschen sehen. Und doch nennt er ihn Herrn eines Reiches, in das er aufgenommen werden möchte. An ein irdisches Reich konnte er wohl nicht denken. Durch seine Bitte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“, gab er seiner Überzeugung Ausdruck, dass Jesus der König eines überirdischen Reiches sei.

Der Heilige Geist hatte ihn innerlich erleuchtet, dass er in dem Schmerzensmann den verheißenen Messias erblickte. Und der Heiland sicherte ihm das Himmelreich zu mit den Worten: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Der Schächer wurde noch in der letzten Stunde gerettet, aber nur wie ein Schiffbrüchiger, der mit dem bloßen Leben davonkommt.

Doch wie erging es dem anderen Schächer? Er nahm nicht die Gelegenheit wahr und ging somit in die Verdammnis, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht“ (Markus 9,48). ■



Der *lebendige* Christus

Das Heil der Jünger hing von dem Schicksal des Herrn Jesus ab. Auf ihn gründeten sich alle ihre Hoffnungen. Als er am Kreuz starb, schien für sie alles verloren zu sein. Wie traurig und betrübt waren die Jünger! Das dreijährige Lehramt Christi hat allem Anschein nach mit einem gewaltigen Fehlschlag geendet. Sie konnten nun nicht mehr mit ihm Gemeinschaft haben. Die Feinde jubilierten, und es schien den Jüngern nichts weiter übrig zu bleiben, als entmutigt und mit gebrochenem Herzen zu ihrer früheren Beschäftigung zurückzukehren.

Sie konnten keinen toten Christus predigen. Wer hätte an solch einen Heiland geglaubt? Wer würde einen Messias annehmen, der vorgegeben hatte, anderen zu helfen und der sich selbst in der entscheidendsten Stunde nicht helfen konnte? Könnte man annehmen, dass ein solcher Heiland eine rettende Kraft besäße? Was konnte er nun

für andere tun? Nein, die Menschen würden nicht einem toten Messias vertrauen.

Doch die Auferstehung Christi änderte alles. Sie gab ihnen einen lebendigen Christus. Durch diese glorreiche Auferstehung wurde die Wahrheit all seiner Aussagen und Lehren bestätigt. Sie weckte in den Jüngern eine lebendige Hoffnung, wie Petrus es selbst bezeugte. Sie gab ihnen ihren geliebten Herrn zurück! Er war aber nicht durch den Tod und das Grab geschwächt, sondern mit Unsterblichkeit und Kraft bekleidet, als König aller Könige. Nun brauchten sie sich nicht zu schämen, von ihm zu predigen. Ein lebendiger Christus wirkte nun mit ihnen, ein Christus, der zur Rechten des lebendigen Gottes erhoben war und der Macht hatte, von der Sünde zu erlösen und vor der Sünde zu bewahren. Ja, der große Unterschied zwischen Christus und den anderen Menschen begann bei der Auferstehung hervorzutreten. Wenn ein Lehrer ►

stirbt, dann haben seine Schüler nur seine Lehren im Gedächtnis. Doch bei den Jüngern des Herrn war es ganz anders. Er selbst, ihr Lehrer, wurde ihnen wiedergegeben. Sie kannten wohl seine Lehren, aber er selbst wurde ihnen wieder zurückgegeben.

So wie Abraham, Mose, David, die Propheten und Johannes der Täufer gestorben waren und im Grab blieben, so erwarteten sie es auch von Jesus. Deshalb gingen sie auch zum Grab. Doch hier fragte der Engel sie: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ (Lukas 24,5). Jesus ist nicht im Grab, er ist auferstanden! Dieser Jesus will uns auf unseren Lebenswegen begegnen, denn wir haben einen lebendigen Christus.

Wir lesen, dass die Jünger die Schrift nicht kannten, dass Jesus von den Toten auferstehen musste. Dem Buchstaben nach war ihnen dieses wohl bekannt. Und auch Jesus selbst hatte es ihnen gesagt, doch sie hatten es nicht verstanden.

Geht es uns nicht auch so mit der altbekannten Geschichte der Auferstehung Jesu? Ist die historische Tatsache, die in der Bibel aufgezeichnet ist, alles, was wir davon wissen? Oder haben wir ihre Bedeutung und Wichtigkeit in unserem eigenen Herzen erfasst und erfahren? Ist Jesus für uns und in uns lebendig? Offenbart er sich uns? Ist er uns bekannt? Wandeln wir mit ihm? Ist er unser Erbteil geworden, oder begnügen wir uns damit, seine Lehre lediglich zu kennen?

Wir mögen das geschriebene Wort aufs Eifrigste vertreten. Unser Verstand mag es erfassen. Doch wenn die Liebe zu Jesus abnimmt und nur menschliche Energie uns anspricht, Welch einen Verlust erleiden wir dann! Nur in der Gemeinschaft mit Jesus finden wir die zufriedenstellenden Reichtümer eines bleibenden Friedens und ewigen Lebens. Nur in Jesus ist Leben. Er ist der lebendige Christus, und er möchte eine lebendige Gemeinschaft mit uns haben. Christus ist der Kern des Christentums. Das wirkliche Leben und die wahre Speise ist nur im Kern enthalten. Lehren, Regeln und Verordnungen dienen

ihrem Zweck nur dann, wenn sie dazu beitragen, uns in innigere Gemeinschaft mit ihm zu bringen. Wir sind nur dann Christen, wenn wir eine innige Gemeinschaft mit Christus haben.

Nachdem die beiden Jünger an jenem ersten Osterabend dem auferstandenen Herrn auf dem Weg nach Emmaus begegnet waren, kehrten sie mit Freuden nach Jerusalem zurück, um die gute Nachricht den anderen Jüngern zu bringen. Die Entfernung zwischen Jerusalem und Emmaus betrug ungefähr zwölf Kilometer. Doch obwohl die Jünger von der Reise ermüdet waren, lesen wir: „Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten nach Jerusalem zurück ...“ (Lukas 24,33). Sie hatten ihren Jesus wiedergesehen und wollten dieses den anderen Jüngern erzählen.

Haben wir Jesus in seiner Fülle erkannt, so dass wir innerlich getrieben werden, die Botschaft anderen zu bringen? Die Offenbarung des auferstandenen Herrn bewog jene beiden Jünger, so zu handeln. Und eine Offenbarung Christi in unserem Herzen wird auch uns zum Wirken antreiben.

Der erste Tag jener Woche war der Anfang einer neuen Erfahrung, einer neuen Zeit. Vorher kannten die Jünger Jesus nur dem Fleische nach, und als er starb, waren ihre Hoffnungen dahin. Doch nun fingen sie an, ihn nach dem Geist kennenzulernen. Und der Tod verlor seine Macht. Sie waren nun mit einem lebendigen Christus vereinigt. Durch Jesu Auferstehung wurde ihre Trauer in Freude, ihre Schwachheit in Stärke und ihre Niederlage in einen Sieg verwandelt. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ war nun ihr Triumphlied. Von dieser Zeit an war das Christentum eine mit Erfolg gekrönte Macht, die das Reich des Satans zerstört und das Reich Gottes in die Herzen der Menschen pflanzt.

So kann es auch bei dir geschehen, lieber Leser. Traurigkeit kann in Freude, Tod in Leben und Niederlagen können in Siege verwandelt werden, wenn Jesus zur lebendigen Wirklichkeit in deinem Leben wird. ■

Er ist auferstanden!

Der Mann der Schmerzen wurde nach qualvollen, bitteren Leiden in das dunkle Grab gelegt und mit ihm auch die Hoffnung der enttäuschten Jünger, die ihm so treulich nachgefolgt waren. Im Leben war er ihr treuster Freund und Ratgeber gewesen. Sie erkannten ihn als ihren Messias, ihren Meister, als den Sohn des lebendigen Gottes. Täglich sahen sie die mächtigen Taten, die er vollbrachte, und bewunderten seinen edlen Charakter. Mit inniger Liebe hatten sie sich an ihn geschmiegt, und nun – ihr Mut war erschüttert, ihr Glaube wankte, und ihr Herz war voll Trauer.

Das offene Grab und der erstandene Siegesheld waren ihrem Glaubensauge verhüllt. Die Worte aus seinem eigenen Mund bezüglich seiner Auferstehung hatten sie nicht verstanden oder vergessen. Ratlos und hilflos waren sie auseinandergeschieden – trauernd über ihren toten Herrn und Meister.

Doch sieh! Die goldenen Strahlen der aufgehenden Sonne lüften den geheimnisvollen Schleier der dunklen Nacht! Die Engel Gottes waren herabgestiegen auf die kalte, steinerne Gruft. Der Fürst des Lebens ist aus seinem Todeschlummer erwacht und hat den gefürchteten Feind – den Tod – überwunden.

In früher Morgenstunde gehen einige Frauen zum Grab, um seinen Leichnam zu salben. Sie wissen noch nichts von dem herrlichen Geschehen. Unterwegs sprechen sie: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ (Markus 16,3).

Zu ihrer Überraschung bemerken sie, dass er schon hinweggewälzt ist und der Engel des Herrn darauf sitzt. Aus seinem Mund vernehmen sie die frohe Botschaft: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“ (Matthäus 28,5-6).

O wunderbare Osterbotschaft: „Er ist auferstanden!“ Jesu Auferstehung besiegelte das Sühnopfer, das er für die Menschheit brachte. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ (1. Korinther 15,55). Den Stachel des Todes, die Sünde, hat er hinweggenommen und den Tod selbst überwunden. Für alle Menschen ist er auferstanden.

Von welcher unermesslichen Wichtigkeit ist Christi Auferstehung für uns! Wäre er nicht auferstanden, würden auch

wir nicht auferstehen. Alle unsere Hoffnungen würden an dem kalten düsteren Grab scheitern müssen. Unsere Lieben müssten wir dem unersättlichen Rachen des Todes überliefern, ohne sie je wiedersehen zu dürfen.

„Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig; so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Haben wir in diesem Leben auf Christus nur gehofft, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1. Korinther 15,17-19). Aber Dank sei Gott! Mit freudiger Gewissheit kann der Apostel die lebendige Wahrheit bezeugen: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die entschlafen sind“ (Vers 20).

Die Auferstehung Jesu Christi ist oft bestritten und angefochten worden, von Anfang an, durch alle Jahrhunderte, bis in unsere Gegenwart. Schon zu Paulus' Zeiten gab es solche, die weder an die Auferstehung Jesu noch an die allgemeine Auferstehung glauben wollten. Wie aber Paulus in seiner Abhandlung über die Auferstehung der Toten zeigt, sinkt die ganze Heilslehre in ein Nichts zusammen, wenn die Auferstehung Christi geleugnet wird. Sie ist nicht allein die Krone des Werkes Gottes, das Jesus vollendet hat, sondern auch der Grundpfeiler des ganzen Christentums, auf welchem das Werk der Erlösung beruht.

Ist Christus nicht auferstanden, so war er nur ein Mensch und nicht Gottes Sohn. Als ein bloßer Märtyrertod hätte sein Tod keinen Wert für die Menschen. Und das große Versöhnungsoffer, welches durch das ganze Alte Testament angekündigt wurde, hätte keine Bedeutung. Es könnte keine Versöhnung und keine Vergebung der Sünden stattfinden, und die Menschheit müsste dann in ihren Sünden sterben und verlorengehen.

Nun aber sehen wir, dass die Apostel als Augenzeugen der Auferstehung Christi ihn nicht allein nach seiner Auferstehung gesehen haben, sondern auch mit ihm gegessen und getrunken haben. Und mit großer Kraft gaben sie Zeugnis von seiner Auferstehung. Das taten sie nicht nur einmal, sondern sie bezeugten es in der Kraft des Heiligen Geistes immer wieder, bis an ihren Tod. Tausende haben um ihres Zeugnisses willen den Märtyrertod erlitten. Aber sie waren völlig davon überzeugt, dass Jesus auferstanden ist und nun im Himmel lebt, wohin auch sie nach dem Tod gehen werden. ►

Dieser wunderbare Siegeslauf des Christentums ist ein fortlaufender Beweis, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist. Er sitzt nicht nur im Himmel auf seinem Thron, sondern lebt auch in seiner Gemeinde mit seinem Geist. Er erhält, schützt und baut sie, bis er wiederkommen und sich als der Gekreuzigte und Auferstandene der ganzen Menschheit offenbaren wird. Dieser wunderbare

Siegeslauf des Christentums ist ein fortlaufender Beweis, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist und nicht nur im Himmel auf seinem Thron sitzt, sondern auch in seiner Gemeinde mit seinem Geist lebt, sie erhält, schützt und ausbreitet, bis er wiederkommen und sich als der Gekreuzigte und Auferstandene der ganzen Menschheit offenbaren wird. ■

Sagt es allen, dass er lebt!

Es war eine lange dunkle Nacht für die Nachfolger Jesu, seit er sein Haupt geneigt und im stillen Grab ruhte. War es möglich? Jesus - der Weg, die Wahrheit und das Leben - war im Grab! Er, der Tote auferweckt hatte, lag nun selbst im Grab?! Was war das für ein Sieg der Sünde, des Todes und der Finsternis! Was ist die Welt, wenn Jesus im Grab ist? Nichts anderes als ein weites Totenfeld, ohne Licht, ohne Hoffnung!

Doch es blieb nicht Nacht über Golgatha. Der Ostermorgen brach an. Und sie ahnten es nicht, bis die Frauen am frühen Morgen die unglaubliche Entdeckung machten: Der Stein ist weg! Das Grab ist leer! Kein Jesus im Grab! „Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“ Diese Kunde des Engels war wie ein plötzlich blendendes Licht in ihrem Mitternachtsdunkel. Das Leben lebt! Die Wahrheit siegt! Die Liebe triumphiert über den tödlichen Hass! „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15,57).

„Sagt's seinen Jüngern!“, befahl der Engel den Frauen. Ja, sagt es allen Menschen, dass er lebt! Aber wir lesen in Markus 16,8: „Sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.“ Ach, wie viel schwaches Christentum sagt auch heute niemandem etwas von der Osterkraft und von der Osterhoffnung! Ans Werk, „dass ihr verkündigen sollt die Tugenden dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9)!

Kommt herbei, ihr Zeugen alle, und ruft es laut und fröhlich auch heute in unseren Ostermorgen hinein: „Christus ist auferstanden!“ Wer hat deine Tränen getrocknet, Maria Magdalena, und dich am offenen Grab froh und selig gemacht? Christus, der Auferstandene! Petrus, wer hat dir die Schuldenlast vom Herzen gewälzt und dich zu einem mutigen Bekenner gemacht, nachdem du ihn verleugnet hattest? Christus, der Auferstandene! Ihr Wanderer von Emmaus, wer hat euch die Schrift ausgelegt und eure

Herzen entflammt auf einsamer Straße? Wer hat mit euch das Brot in stiller Abendstunde gebrochen? Christus, der Auferstandene! Ihr Jünger alle, das zerstreute Häuflein, wer hat euch wieder gesammelt? Wer hat den Frieden ins Herz gegeben und die zaghaften Lämmer zu Löwen gemacht, die allen Feinden trotzen? Christus, der Auferstandene! Und du, Saulus, der du mit Drohen und Morden gegen den Herrn und seine Gemeinde geschnaubt hast, wer hat dich in den Staub niedergeworfen, dort vor den Toren von Damaskus? Wer hat dich wieder aufgerichtet und zum Rüstzeug gemacht, den Namen Jesus hinzutragen vor Könige, Fürsten und Völker? Wer hat dich willig und stark gemacht, dich selbst darüber schmähen und hassen zu lassen? Christus, der Auferstandene!

Ihr Märtyrer alle, von Stephanus an, was hat euch so freudig in den Zeugentod getrieben? Ist es ein toter, vergessener, verwester Jesus, für den ihr geblutet habt? Nein, Christus, der Auferstandene! Ihr Völker alle, die ihr heute noch kommt aus allen Himmelsrichtungen, euch vor dem Kreuz beugt und in dem Namen des Gekreuzigten taufen lasst, ihr seid Zeugen: Christus ist auferstanden!

Seine Gemeinde steht auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Sie schreitet durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte hin, bis auf den Tod gehasst, bekämpft, aber dennoch immer lebendig. „Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als Verführer und doch wahrhaftig; als Unbekannte und doch wohl bekannt; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte, und doch nicht getötet; als Betrübte, aber allezeit fröhlich; als Arme, die aber viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles besitzen“ (2. Korinther 6,8-10), - denn Christus ist auferstanden! Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er macht alles neu. Einmal werden alle Knie sich vor ihm beugen müssen und bezeugen: Christus ist auferstanden! ■

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ ruft Hiob mitten in seiner großen Not aus. Paulus bezeugt in 2. Timotheus 1,12 (Elberfelder Übersetzung): „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, das ihm von mir anvertraute Gut auf jenen Tag zu bewahren!“ Und Johannes darf erklären: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind“ (1. Johannes 3,14). – Und was weißt du?

Die Menschen wissen heute eine ganze Menge, sie glauben wenigstens viel zu wissen. Sie spalten Atome, fahren in den Weltraum und erfinden viele Dinge. Doch was ist ihr Wissen im Angesicht der Ewigkeit und im Vergleich zu der Gewissheit der Männer, die uns durch den Heiligen Geist solch wunderbare Worte bezeugen durften?! Ihr Wissen war eine Gewissheit. Es beruhte nicht auf Menschenmeinung und menschlicher Information, auch nicht auf menschlichen Vernunftschlüssen; Gottes Geist hatte dieses Wissen durch den Glauben an Gott und seine Erlösung in ihnen gewirkt. Hier haben wir bereits einen Schlüssel zu unserer Erlösung in den Händen. Es ist der lebendige Glaube an den lebendigen Gott und an das Erlösungswerk, das sein Sohn, Jesus Christus, für uns vollbracht hat.

Auch heute gibt es noch viele Menschen, die mit ihren fünf Sinnen beweisen wollen, dass es Gott gibt oder dass es Gott nicht gibt. Es gibt auch viele Gläubige, die versuchen durch die Mittel der Vernunft den Menschen klarzumachen, dass es Gott gibt. Dies ist aber nicht der Weg, um Gewissheit zu erlangen. Auf diesem Weg kommt der Mensch immer wieder neu ins Zweifeln. Wer wissen will, dass Gott ist, der muss seinen „sechsten Sinn“, den Glauben, benutzen. Er muss wagen zu glauben, dass Gott ist, dann wird sich Gott ihm offenbaren. Und er wird tief in seinem Inneren die Gewissheit erlangen, dass Gott lebt und Jesus Christus unser Erlöser ist. Das ist das entscheidende Wissen – größer als alle menschliche Vernunft. Es ist die Gewissheit, dass Jesus Christus dein Erlöser ist und dass er lebt.

Hast du dieses Wissen gefunden, dann hast du das Wissen, das ausschlaggebend ist für Zeit und Ewigkeit! Was nützen denn alle wissenschaftlichen Erkenntnisse im Angesicht des Todes? Helfen hohe

menschliche Gedanken, wenn der Mensch vor Gott hintreten muss? Da verlässt den Weisen seine Weisheit und den Verständigen sein Verstand. Hoffnungslos arm steht er da. Trotz seines Wissens ist er ein Tor, der nicht die Gewissheit erlangte, die ausschlaggebend ist zur Erlangung des ewigen Lebens. Wenn du mit aufrichtigem Herzen an Jesus glaubst, wird er auch dir diese Gewissheit schenken!

Ich weiß ...

Der Mensch denkt ja so gern an sich selbst; darum bleibt er auch so arm! Das Ich steht bei ihm im Mittelpunkt, und es hindert ihn, in Jesus Christus zu seinem wahren Ich zu finden. Hier aber ist etwas, was ganz persönlich dir gilt – die Erlösung. Wenn Gott in Jesaja 43,1 sagt: „Ich habe dich erlöst“, dann galt das damals zwar dem Volk Israel, doch dieses Wort gilt auch ganz persönlich dir! Du sollst mit Hiob sprechen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Erlösung ist also eine ganz persönliche Angelegenheit. Es nützt nichts, wenn du weißt, dass der Mensch Erlösung braucht und dass Jesus Christus gekommen ist, die Menschen zu erlösen. Es nützt auch nichts, wenn du an Weihnachten die Tatsache feierst, dass er in diese Welt kam, am Karfreitag an sein Leiden denkst und an Ostern Auferstehungslieder singst. Nein, das nützt nichts! Du musst wissen und du musst erfahren haben, dass er auch dein Erlöser ist. Du musst ihn als deinen Erlöser annehmen, sonst gehst du trotz seiner vollbrachten Erlösung und deines frommen Getues doch ewig verloren.

Wenn Gott bezeugt: „Ich habe dich erlöst!“, dann meint er ganz persönlich dich! Wenn Jesus noch nicht dein persönlicher Erlöser geworden ist, dann halte doch an dieser Stelle einmal inne und stelle dich dieser Verheißung und diesem Aufruf Gottes an ▶



dich, ihn als deinen Erlöser anzunehmen! Du bist in Knechtschaft. Über dir hängt Gottes Gerichtsurteil, denn du bist ein Sünder, wie fromm du auch scheinst. Darum brauchst auch du Erlösung im Blut des Lammes.

Diese Erlösung bekommt man aber nicht, indem man selbst allerlei religiöse Übungen tut, in die Kirche oder in Versammlungen geht und ab und zu einmal betet. Nein, Erlösung wird dir nur dann zuteil, wenn du – kein anderer kann das für dich tun, auch keine Kirche und kein Priester – erkennst und bekennt, dass du einen Erlöser brauchst und Jesus Christus als Herrn und Erlöser in dein Leben aufnimmst.

Tue es noch heute! Dann wird dieses herrliche Wort aus dem Propheten Jesaja für dich nicht länger Angebot bleiben, sondern du wirst als Wirklichkeit erfahren, was es heißt, wenn Gott spricht: „Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ Darum höre Gottes Aufruf an dich, lass dich von ihm erlösen! Wie willst du vor ihm bestehen, wenn du ein solches Angebot ausschlägst?

... dass mein Erlöser lebt

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist auf die Erde gekommen und hat uns erlöst. Nun sitzt er zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit und möchte, dass seine

Erlösung in unserem Leben Wirklichkeit wird.

Erlösung - das ist selbst für viele Gotteskinder nicht viel mehr als ein schönes Wort aus ihrem frommen Wortschatz. Auch herrscht viel Unklarheit unter Gottes Volk über das, was Erlösung ist. Viele geben sich damit zufrieden, das Wort Erlösung zu kennen oder über Erlösung zu reden. Erlösung nützt aber nur so viel, wie sie in unserm Leben offenbar wird. Wie erhaben leuchtet das Zeugnis des Mannes Hiob aus einer Zeit, als Jesus Christus, der Erlöser, noch nicht gekommen war!

Er sah den Erlöser nur von ferne, doch er glaubte an ihn! Und schon der Glaube an den kommenden Erlöser brachte helles Licht in die Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit seines Lebens. Vom Scheitel bis zur Fußsohle war Hiob mit Geschwüren bedeckt. Von seiner Frau war er bereits abgeschrieben. Alles, was sie ihm zu raten hatte, war: „Sage dich los von Gott und stirb!“ (Hiob 2,9). Von seinen Freunden wurde er verurteilt. Er selbst aber verstand Gott und sein Tun nicht mehr. Und doch – mitten hinein in diese Trostlosigkeit leuchtet es plötzlich wie helles Morgenrot. Er darf einen Ausweg sehen! Und so kann er vor seiner Frau, die nicht mehr an seine Genesung glaubt, und vor seinen Freunden, die ihn verurteilen, bekennen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ ■

„Er ist... um unserer Sünde willen zerschlagen.
Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,
und durch seine Wunden sind wir geheilt.“
(Jesaja 53, 5)



dass Jesus, Gottes Sohn, sich freiwillig gefangen nehmen und schlagen ließ. Ja, dass er sich ans Kreuz nageln ließ und nur aus Liebe für die Menschen gestorben ist. Durch das Kreuz wurde die Erlösung von Sünden möglich, als Jesus laut rief: „Es ist vollbracht!“

Dann erklärte Vater noch, dass seither das Kreuz als Zeichen des christlichen Glaubens gilt. Aber dass es nicht weiterhilft, ein Kreuz aus Holz oder Metall oder aus sonst irgendeinem Material sichtbar anzubringen. Es kommt ganz allein darauf an, dass wir an die Tat des Heilands am Kreuz glauben und für unsere Sünden

bei Gott um Vergebung bitten, das heißt, uns zu Gott bekehren. Gott ist treu und vergibt unsere Schuld. Er macht uns zu seinen Kindern. Und dann ist es wichtig, dass wir Jesus jeden Tag nachfolgen und Gott gehorchen.

Das leuchtet Niklas ein. Ihm ist jetzt so leicht und froh zu Mute. Denn vor einigen Monaten hat er sich zu Gott bekehrt. Niklas weiß, dass Jesus in seinem Herzen wohnt. Er umarmt seinen Vater und sagt: „Danke schön, dass du mir das mit dem Kreuz noch einmal erklärst hast!“ Sie knien zusammen nieder und danken Gott von ganzem Herzen für sein Wort und dafür, dass Jesus Christus auch für sie am Kreuz gestorben ist.

Glaubst du an den Jesus Christus? Ist er auch dein Heiland?

Helene Rotfuß

Die Bedeutung des Kreuzes

Niklas ist nachdenklich. Ihm ist aufgefallen, dass es an einigen Orten im Städtchen Kreuze gibt. Ein glänzendes Kreuz auf der Dachspitze der Stadtkirche. Am Waldrand eine kleine Gedenkstätte mit der Abbildung von Jesus am Kreuz. Auch auf dem Friedhof gibt es einige hölzerne Kreuze. Und ab und zu tragen Menschen auch kleine Kreuze an Halsbändern. Ob diese Menschen an Jesus glauben?

Mit diesen Gedanken und der Frage kam Niklas zu seinem Vater. Herr Werner hörte seinem Sohn zu und las dann aus der Bibel vor. Davon, wie Jesus im Garten Gethsemane zu Gott gebetet hat: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Dass Jesus dabei wusste, wie schrecklich er leiden musste und dass sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde gefallen ist. Dass Gott auf die Bitte seines Sohnes eine ganze Heerschar von Engeln schicken konnte, um ihn zu befreien. Aber

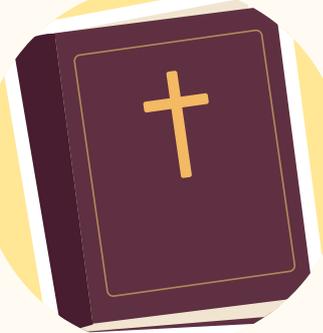


Das Gleichnis vom Samenkorn

Hast du mal gesehen, wie ein kleines Samenkorn in die Erde gesteckt wurde und später grüne Blätter daraus gewachsen sind? Das Samenkorn verschwindet, aber stattdessen wächst eine neue Pflanze, die viele neue Samenkörner hervorbringen kann. In der Bibel wird dieser Weg vom Samenkorn zur Pflanze als Gleichnis verwendet, das Sterben und neues Leben verständlich machen soll.



keine Gemeinschaft mit Gott. Sie sind geistlich tot und müssten die Ewigkeit in der Hölle zubringen. Aber Jesus ist gestorben, damit das nicht passiert. Wer seine Sünden bereut und Gott um Vergebung bittet, darf an Jesus Christus als seinen persönlichen Retter glauben und ihm nachfolgen. Jesus sagt: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat ewiges Leben“ (Johannes 3,36).



Jesus ist für uns am Kreuz gestorben. Sein toter Leib wurde in die Grabesstätte eines angesehenen jüdischen Mannes namens Josef von Arimathäa gelegt. Aber nach drei Tagen ist Jesus Christus auferstanden. Er hat über die Sünde, die Hölle und den Teufel herrlich gesiegt. Nachdem er seinen Jüngern erschienen ist, mit ihnen gesprochen und sie gesegnet hat, stieg er in den Himmel auf. Jesus lebt und regiert in alle Ewigkeit!



Das bedeutet, dass wir schon hier auf der Erde mit Gott leben dürfen. Wir können ihn um Rat bitten und sein Wort lesen. Wir dürfen daraus lernen, wie Jesus gehandelt hat, und uns von ihm verändern lassen. Gott gibt uns Kraft für gute Entscheidungen und richtiges Verhalten. Er hört unsere Gebete und sorgt für uns. Er tröstet uns in schweren Zeiten.

Und eines Tages wird Gott uns von dieser Erde zu sich in den Himmel rufen. Dann stirbt unser Körper und wird wieder zu Erde. Aber unsere Seele darf für immer bei Gott sein. Wir bekommen einen himmlischen Leib und dürfen Jesus Christus in seiner Herrlichkeit sehen. Denn er ist die Auferstehung und das Leben. Wer an ihn glaubt, wird auch nach dem Tod weiterleben (nach Johannes 11,25).

Gott hat uns mit einer ewigen Seele erschaffen, die den Tod des Körpers überlebt. Die wichtige Frage ist, wo die Seele nach dem Tod sein wird. Menschen, die ihren eigenen Weg gehen und sich nur nach den eigenen Wünschen richten, leben in Sünde und haben

Helene Rotfuß

Das Wort vom Kreuz

HEILUNG UND KRAFT

Am 04.06.2023 durfte ich die wichtigste Entscheidung meines Lebens treffen. An diesem Tag habe ich all den Ballast aus meinem alten, sündigen Leben zu Jesus ans Kreuz gebracht. Nun bin auch ich endlich eine so glückliche Königstochter. Besonders dankbar bin ich Gott für die so gütige, liebevolle Art und Weise, wie er an mein Herz geklopft hat.

Zu seiner Ehre möchte ich euch heute recht offen von meinem ganz persönlichen Weg zu meiner Bekehrung erzählen.

In Prediger 2,1 (HFA) heißt es: „Ich will es mit den Freuden des Lebens versuchen und herausfinden, was sie zu bieten haben! Doch ich merkte, dass auch dies vergeblich ist und keine Erfüllung bringt.“

Diese Stelle beschreibt mein bisheriges Leben sehr gut. Denn auch ich war neugierig, wollte diese Welt von ihren schönsten und spannendsten Seiten kennenlernen, möglichst wenig fremdgesetzte Grenzen akzeptieren und mir hier und da einen Lebenstraum nach dem anderen erfüllen. Im Grunde genommen war mein oberstes Ziel, mich selbst glücklich zu machen.

Und besonders in meiner Jugendzeit habe ich die sogenannten Freuden der Welt durchaus kennen und für eine gewisse Zeit lieben gelernt. Es gab z. B. Wochenenden, da war ich samstags in der Jugendstunde, danach in der Disco und saß sonntags wieder im Gottesdienst. Und das war nicht das Einzige... Was für eine Heuchelei! - das wusste ich. Aber ich war weder bereit, mich gänzlich für den schmalen Weg oder für den breiten Weg zu entscheiden. Wobei ich es doch auf diese Weise längst getan hatte.

Gerade als ich anfing, dies und jenes auszuprobieren, und mich immer weiter weg von Gott entfernte, ▶

verliebte ich mich Hals über Kopf an einem Pfingstfest in meinen heutigen Ehemann.

Keine Frage, an dieser durchaus entscheidenden Kreuzung meines Lebens übte Rudi einen guten Einfluss auf mich aus, denn ich fing an, mich nach und nach zu verändern, wurde deutlich konservativer. Heute bin ich doppelt dankbar dafür, denn wer weiß, wie weit ich heute von Gott entfernt wäre, hätte ich damals einen anderen Ehemann gewählt. Langsam beginne ich diesen weisen Spruch zu verstehen: Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden. So viel unverdiente Gnade und Bewahrung!

Der darauffolgende etwas veränderte Lebenswandel machte mich allerdings noch immer nicht zum Kind Gottes, das wusste ich sehr wohl. Und obwohl ich in den letzten Jahren tatsächlich hier und da mal von einer Predigt oder einem Zeugnis wirklich angesprochen war, wurde ich zur Meisterin der Verdrängung, Ablenkung und Aufschiebung.

Ich schäme mich heute regelrecht dafür, wie bewusst ich meine Prioritäten und Planungen des Alltags dahingehend gestaltete, als dass es immer etwas Wichtigeres gab, als mich mit meinem Verhältnis zu Gott zu beschäftigen.

Und irgendwie hatte ich doch, von außen betrachtet, ein erfülltes Leben: Ich bin gesund, habe einen Beruf erlernt, der mir Spaß macht, schon recht früh durfte ich die Liebe meines Lebens finden und mit Rudi mittlerweile zehn wirklich glückliche Ehejahre verbringen. Wir haben zwei gesunde Kinder... Ich könnte die Liste noch eine ganze Weile fortführen. Aber ich denke ihr wisst, worauf ich hinauswill.

Ich war und bin mit meinem Leben so reich beschenkt. Jedes Mal, wenn ich eine dieser oder anderer materiellen Gnadengaben erhielt, kam mir der Gedanke: So, jetzt habe ich doch eigentlich alles. Ein Lebenstraum nach dem anderen wurde erfüllt. Aber nein, ich habe in den letzten Jahren immer mehr gemerkt, dass trotzdem irgendetwas fehlte.

So richtig begonnen hat Gottes Reden aber erst vor ca. vier Jahren, in meiner ersten Schwangerschaft.

Mit Sicherheit kennen auch einige andere Eltern diese Schwangerschafts-Apps, mit denen man verfolgen kann, wie sich das Baby in Mamas Bauch von Woche zu Woche auf so wundervolle Weise entwickelt. Ich kann mir zwar viele Dinge der Welt nicht erklären, aber dieses Baby, das in meinem Bauch wuchs und schließlich als kleines perfektes Mädchen auf die Welt kam, machte mir bewusst, dass dieses vollkommen genial erdachte Konzept der Entstehung und Entwicklung eines kleinen Babys kein Zufall und auch nicht von Menschenhand gemacht sein kann.

Und auch bei meiner zweiten Schwangerschaft ließ mich ein Gedanke nicht los: Wenn ich Gott als Schöpfer meiner Kinder, ja der ganzen Welt anerkenne - und das tat ich zweifelsohne - wie könnte ich den Rest der Bibel, speziell Jesus riesiges Opfer am Kreuz und das damit verbundene Angebot eines ewigen Lebens ignorieren? So wie ich war begann ich, immer wieder für diese beiden Wunder in meinem Bauch zu beten.

Durch verschiedene Anstöße im Alltag und durch das Heranwachsen der Kinder tauchten mit der Zeit immer mehr Fragen in meinem Kopf auf: Wofür lebe ich auf dieser Welt? Was will ich erreichen? Welche Werte will ich meinen Kindern mitgeben? Worauf arbeite ich hin? Was wird mein Vermächtnis sein? Will ich wirklich all meine Zeit nutzen, um mir meine eigenen Wünsche zu erfüllen?

Nach und nach wurde ich mir meiner grenzenlosen Selbstbezogenheit bewusst. In den großen Fragen des Lebens, aber auch in kleinen Alltagssituationen mit meinem Mann oder den Kindern. Also fing ich an, in christlichen Büchern und Predigten bei YouTube danach zu suchen, wie ich eine bessere Ehefrau und Mutter sein kann. Aber welche Überraschung: Sie alle zeigten auf, was in Matthäus 23,26 treffend zusammengefasst wird: „Sorgt erst einmal dafür, dass euer Leben mit Gott in Ordnung kommt! Dann wird auch alles andere in Ordnung kommen.“ An Silvester zog ich die Jahreslosung aus Matthäus 7,7: „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Es war ein echter Gänsehautmoment, als ich das Kärtchen in den Händen hielt. Wie passend zu meiner Situation! ▶

Doch wieder ließ ich Jesus mit seinen weit ausgestreckten Armen warten. Der Alltag trudelte ein und mir kamen immer mehr Gedanken der Selbstreflektion. Ich sah mich selbst immer mehr in einem anderen Licht, sah immer mehr Sünden und Fehler. Doch jeder darauffolgende Versuch, meine schlechten Eigenschaften, wie Egoismus, Selbstsucht, Neid und Missgunst abzulegen, scheiterte.

In einem ganz besonderen Maße nutze Gott auch meine Mutterrolle, meine Kinder, um mich demütig werden zu lassen und mir meine Grenzen aufzuzeigen. In jeglicher Hinsicht. Das hohe notwendige Maß an Verantwortung, Selbstlosigkeit und Liebe, um nicht einfach irgendeine, sondern eine gute Mutter und Ehefrau zu sein, konnte ich nicht aus mir selbst schöpfen, egal wie ehrgeizig ich es versuchte. Und so war die Enttäuschung über mich selbst und meinem Leben auf einmal ein ständiger Wegbegleiter.

Ich war richtig neidisch auf diese Mütter, die jeden Morgen neu ihre Kinder in Gottes Hände legen durften, die bei den vielen Sorgen und Unsicherheiten dieser Welt echten Trost, Verständnis und Anleitung durch Gott und sein Wort finden durften. Immer mehr wurde mir klar: Das wollte ich auch.

Also fing ich an, mir auch andere, vermehrt evangelistische Predigten anzuhören, kramte meine alte, mittlerweile recht verstaubte Bibel heraus und lud mir eine Bibel-App herunter. Und auf einmal berührte mich alles. Mein Herz war so durstig nach diesen Botschaften, nach diesem neuen Leben nach Jesu Vorbild. Ich erkannte mehr und mehr, wie viel Sünde ich mit meinen Taten, Worten und Gedanken bereits angesammelt hatte und tagtäglich neu produzierte.

Diese Neubewertung meiner Selbst war deshalb so erstaunlich, weil ich mich viele Jahre lang für gar keinen so schlechten Menschen hielt. Nur wenige Sonntagsgottesdienste habe ich ausgelassen, habe versucht, mich, so gut es geht und solange es bequem war, an die mir

wohlbekannten Gebote zu halten und insgesamt einen passablen Charakter an den Tag zu legen.

Doch weit gefehlt, ihr Lieben! Wie oft habe ich andere zu Unrecht verurteilt, habe gelästert, gelogen und vieles mehr. Es war irgendwann sehr anstrengend, den Schein zu wahren, denn innerlich sah es in mir ganz anders aus.

An manchen Sonntagen wusste ich, ehrlich gesagt, auch gar nicht, warum wir überhaupt zur Kirche gingen. Aus Gewohnheit? Wegen der lieben Menschen? Aus Pflichtgefühl? Es war dann manchmal mein Mann oder auch eine Stimme in mir, die sagte: „Doch, du gehst!“

Mich begleitete all die Jahre das Gefühl, ich dürfte mich nicht zu weit entfernen, damit ich nicht der verlorene Sohn aus dem Gleichnis bin, der so einen weiten Weg nach Hause hatte. Woher kam das?

Nun ja, ein ganzes Leben lang gehe ich hier in diese Gemeinde, habe in der Kinder- und Jugendstunde gelernt, was falsch und richtig ist. Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und habe von klein auf Gottes Wort kennengelernt. Noch vor meiner Geburt und durch die ganzen Jahre hat vor allem meine Mama unaufhörlich für mich gebetet. Ihr Gottdien war und ist mir übrigens ein riesiges Vorbild und Zeugnis. Und endlich hat Gott dieses treue Gebet erhört! Ich bin mir sicher, es gibt viele Mütter, die seit Jahrzehnten für ihre Kinder beten, und ich möchte euch einfach darin ermutigen, nicht aufzugeben. Ihr hättet diesen Freudenmoment erleben müssen, als ich meiner Mama nach fast dreißig Jahren erzählen durfte, dass ihr Gebet erhört wurde.

Und ich habe mich in Markus 4,12 so wiedergefunden. Dort heißt es: „Sie sehen, aber sie erkennen nicht; sie hören, aber sie verstehen es nicht.“ Oh, wie viele Bekehrungen und Taufen habe ich gesehen, wie viele Zeugnisse und Predigten gehört! Aber ich wollte es nicht hören, mir fehlte der Mut und die Lust, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Und eines Abends las ich im Matthäus-Evangelium die Kapitel, in denen Jesus gekreuzigt wurde und ... ich weiß nicht, wie viele hunderte Male ich diese Bibelstellen in meinem Leben schon gehört habe, aber auf einmal gingen sie mir mitten ins Herz.

Ich saß vor meiner Bibel und sah meine Sünden auf dem Kreuz, sah, wie Jesus genau für mich gelitten hat. Und auf einmal ergab alles Sinn, die Tränen liefen und ich begann mich zu schämen für die vielen Jahre bewusster Ablehnung dieser riesigen Liebes- und Opfertat.

Ich könnte euch heute von unzähligen Situationen erzählen, in denen Gott mit den genau passenden Worten durch andere Menschen oder sein Wort zu mir geredet hat und mich damit Stück für Stück überzeugt hat, dass der schmale Weg nicht nur Verzicht, Verbote, Grenzen und unerreichbare Maßstäbe beinhaltet, wie ich es bisher dachte, sondern er zeigte mir auf, was ich alles gewinnen würde.

Nichtsdestotrotz hielt mich noch etwas von einer Bekehrung ab. Eines Abends, in einem Gespräch mit meinem Mann versuchte ich, dieses „Etwas“ in Worte zu fassen. Gemeinsam stellten wir fest, dass es im Wesentlichen drei Punkte waren, die mich zweifeln ließen. Nun gut, innerlich betete ich kurz, dass Gott mir diese Zweifel doch bitte ausräumen solle, und wir beließen es dabei.

Am nächsten Tag lasen wir abends zusammen in der Bibel – eine wundersame noch nicht oft umgesetzte Neuerung unserer Abendgestaltung, wohlgemerkt. Ich war mit Bibellesen dran, doch ich kam nicht weit. Meine Stimme begann zu zittern und meine Augen füllten sich mit Tränen. Denn in nur einem kleinen Abschnitt wurden meine drei Gegenargumente widerlegt. Alle drei auf einmal – innerhalb von ein paar Versen. Ich schaute Rudi an und fragte: Wie viele vermeintlichen Zufälle müssen noch passieren, damit ich Gottes Reden als solches anerkenne? Drei thematisch nicht miteinander verbundene Ängste, am Vortag zum Glück laut geäußert, wurden am nächsten Tag zerschmettert. Wie laut soll

Gott noch nach mir rufen, dachte ich.

Kurz danach fasste ich den Mut und schrieb einen unserer Gemeindeältesten an, der sich zum Glück kurzfristig die Zeit für ein Treffen nahm. Ich bin in dieses Gespräch und schließlich zu Jesus ans Kreuz gegangen mit einem riesigen Rucksack voller Sünde, Sorgen, Ängste und Unsicherheiten.

Was dann geschah, beschreibt Psalm 32,5 (HFA) sehr gut: „Da endlich gestand ich dir meine Sünde; mein Unrecht wollte ich nicht länger verschweigen. Ich sagte: ‚Ich will dem Herrn meine Vergehen bekennen!‘ und wirklich: Du hast mir meine ganze Schuld vergeben.“

Direkt im Anschluss an mein Gebet um Vergebung fühlte ich mich von diesem riesigen Rucksack befreit und war auf einmal so dankbar, so frei. Ich wusste es sofort: Ab jetzt, heute und hier bin ich dein Kind, Herr! Nimm mein Leben in deine Hände, führe, leite und forme mich!

Zum Zeitpunkt dieses Zeugnisses ist meine Bekehrung einige Monate her. Und obwohl ich bildlich gesprochen erst ganz tapsige Gehversuche im Glaubensleben mache, bin ich überwältigt davon, wie unglaublich verändert ich mich fühle und wie viele Gebetserhörungen ich bereits erleben durfte. Die Bibel erschien mir vorher immer langweilig und Beten war ein bisschen wie Selbstgespräche führen.

Aber jetzt schöpfe ich eine unendliche Kraft und Weisheit für wirklich alle Lebenssituationen und Alltagsprobleme. Ich fühle mich angekommen, frei, väterlich geliebt, wertvoll und viel sorgloser. Ich darf nun alles, sei es noch so klein, vor Gott bringen und es in seine Hände legen und dabei zuschauen, wie er mein Leben und meine Prioritäten nach und nach neu ordnet.

Dafür bin ich Gott von ganzem Herzen dankbar.

Anita Grötzinger, Herford (DE)

Die rettende Nachricht

Bekanntmachungen

Osterkonferenz 2024

29. März bis 01. April 2024

Ort: Hamm, Langewanneweg 248
Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr

Weitere Informationen unter :
www.gghamm.de oder Tel. 02381/410124

Pfingstkonferenz 2024

18. bis 20. Mai 2024

Ort: Herford, Zimmerstraße 2
Beginn: Samstag 10:00 Uhr

Weitere Informationen unter:
www.gghf.de

Lagerversammlung in Blaubeuren

16. bis 21. August 2024

Die Botschaft vom Kreuz hat gerade in unserem Leben als Senioren eine besondere Bedeutung – und Verantwortung.

Die aktuelle Ausgabe der Evangeliums Posaune behandelt das Thema „Das Wort vom Kreuz“. Das ist wichtig, aber kann man es auch mit älteren Menschen in Verbindung bringen? Plötzlich wird mir klar, dass dieser Artikel ohne diese Botschaft nicht geschrieben worden wäre. Es gäbe auch keine Evangeliums Posaune. Die Druckerei in Flint, Michigan würde es nicht geben. Ohne die Botschaft vom Kreuz wäre diese Erde eine traurige Welt.

Als ich ein Kind war, spielte das Kreuz eine wichtige Rolle in meinem Leben. Das ist schon eine Weile her, aber jedes Mal, wenn ich mich der Versammlungsstätte näherte, schaute ich als Erstes auf das Kreuz an der Außenwand des Gebäudes in der Bielefelder Str. 25 in Herford (DE). Wenn ich die Tür zum Saal öffnete, sah ich auch an der Stirnwand ein weiteres Kreuz. Es war offensichtlich, dass das Kreuz für die Menschen, die sich hier versammelten, sehr wichtig war.

In der Sonntagsschule haben wir mehr über das Kreuz erfahren. Wir haben schnell gemerkt, dass es nicht nur um ein einfaches hölzernes Kreuz geht. Es war „das Wort vom Kreuz“, die Botschaft, die das Kreuz uns mitteilen wollte, die unsere Aufmerksamkeit geweckt hat. Sowohl dort als auch zu Hause haben wir von unseren Eltern Geschichten über Jesus gehört. Wie beeindruckend war seine Geburt, seine Botschaft, die Wunder, wie er mit Menschen umging, seine Liebe und sein Mitgefühl, wenn er auf Menschen in Not traf. Als ich älter wurde, erkannte ich etwas klarer das Lebensziel unseres Heilands. Er kam, um für uns Menschen am Kreuz zu sterben und auch wieder aufzuerstehen.

Die Geschichte vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu, auch bekannt als „Das Wort vom Kreuz“, wurde uns in der Predigt nähergebracht. Tatsächlich ist diese Geschichte der zentrale Fokus der Verkündigung. Egal ob in der sonntäglichen Predigt, auf Konferenzen oder bei Evangelisationen, immer ging es um das Kreuz. Irgendwann und an irgendeinem Ort wurden wir mit dieser Geschichte ganz persönlich konfrontiert. Sie traf unser Herz und hat uns vor die wichtige Entscheidung gestellt, sie entweder zu akzeptieren oder abzulehnen. ►

Vor etwa 2000 Jahren starb Jesus Christus am Kreuz von Golgatha. Er war der menschgewordene Sohn Gottes und opferte sich für die Sünden aller Menschen. Als das „Lamm Gottes“ warf der Herr unser aller Sünden auf ihn. In der Bibel, im Buch Jesaja, wurde dies bereits 700 Jahre vor dem eigentlichen Geschehen prophezeit (Jesaja 53,6b). Das Kapitel in der Bibel betont, dass Christus stellvertretend für uns starb. Anders gesagt: Er nahm meinen Platz ein - eigentlich hätte ich dort sein sollen.

Ich erinnere mich gut, obwohl es schon eine Weile her ist, als mich die Geschichte vom Kreuz sehr berührte. Plötzlich erkannte ich im Licht Gottes, dass ich ein Sünder bin und mein Verhalten vor Gott nicht in Ordnung war. Ähnlich wie es David im Alten Testament erging, so empfand auch ich: „Meine Sünden wachsen mir über den Kopf; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden“ (Psalm 38,5). Der Prediger sprach über den Gedanken „Sündenerkenntnis“. Ich verstand genau, was gemeint war. Doch dann ging er zum nächsten Punkt seiner Predigt über und zeigte uns als Zuhörern Christi Leiden und Sterben am Kreuz, und das für uns, einschließlich mich. Im übertragenen Sinn gesprochen, eilte ich als müder, matter Wanderer zum Kreuz. Dort wurde ich von meinen Sünden befreit und fand Frieden mit Gott. Nun konnte ich mit dem Liederdichter freudig einstimmen und singen:

*„Ich blicke voll Beugung und Staunen
hinein in das Meer seiner Gnad'
und lausche der Botschaft des Friedens,
die er mir verkündigt hat.
Sein Kreuz bedeckt meine Schuld,
sein Blut macht hell mich und rein.
Mein Wille gehört meinem Gott,
ich traue auf Jesus allein.“*

Dein Leben ist vielleicht ganz anders verlaufen als meines, und doch hat der Herr auch dich so geführt, dass du die Bedeutung des Kreuzes erfahren hast.

Paulus nennt Jesus Christus „den Retter aller Menschen“ (1. Timotheus 4,10). Das bedeutet, dass jeder Mensch von seinem Opfer profitieren kann. Jesus hat für alle gelitten und sein Leben für alle gegeben. Deshalb lädt er alle Menschen ein, zu ihm zu kommen:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28).

Die meisten Menschen in dieser Welt kennen Jesus, den Retter, nicht. Ihre Welt befindet sich „in der Gewalt des Bösen“ (1. Johannes 5,19 NGÜ). Deshalb ist es wichtig, dass sie auch die Botschaft vom Kreuz hören. Paulus hat einmal gefragt, wie Menschen an Jesus glauben können, wenn sie noch nie von ihm gehört haben (Römer 10,14). Das ist eine ernste Frage. Damit Menschen glauben können, müssen sie die Geschichte hören. Und wer ist dafür verantwortlich, die Geschichte weiterzugeben? Das ist keine einfache Frage. Vielleicht möchte Gott, dass wir als Senioren dabei helfen. Zeit haben wir genug, Geld fehlt auch nicht. Was noch fehlt, ist ein Herz für diese Arbeit, manchmal auch als Seelenbürde bezeichnet. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Sagt ihr nicht: ‚Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte?‘ Seht, ich sage euch: Macht eure Augen auf und seht auf die Felder! Denn sie sind schon weiß zur Ernte“ (Johannes 4,35).

Eine ansprechende Aussage. Ich möchte mit offenen Augen durchs Leben gehen und die restliche Zeit nutzen, um anderen die Botschaft vom Kreuz zu erzählen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das zu tun. Man kann ein Traktat weitergeben (oder irgendwo hinlegen), für jemanden die Evangeliums Posaune abonnieren oder einfach das Kreuz in einem Gespräch erwähnen. Wenn wir ein dankbares Herz haben, ein fröhliches Lächeln zeigen und Zufriedenheit leben, könnte das jemanden dazu bringen, uns nach unserem Glück zu fragen. Das gibt uns eine gute Gelegenheit, über das Kreuz zu sprechen. Ein älterer Mann, der im Sterben liegt, erwacht noch einmal kurz aus seiner Verwirrung. Ganz leise sagt er vor sich hin: „Noch eine Seele für den Heiland!“ Danach ist er gestorben. Das könnte auch ein guter Vorsatz für uns sein: Noch eine Person zum Kreuz führen, bevor es zu spät ist.

Denk mal darüber nach: „Das Wort vom Kreuz“ – das sind nur vier Worte. Aber sie haben eine große Bedeutung. Du könntest sie in dein Gebet einschließen und Gott bitten, dir zu zeigen, wie du bei dieser Arbeit mithelfen kannst. Stell dir vor, wie großartig es wäre, wenn wir, von der Botschaft berührt, sie auch anderen Menschen erzählen würden.

Harry Semenjuk

Ich will mit dir sein

Teil 3: Innere Kämpfe

von Salomon Weißburger (1887-1968)



Im jugendlichen Alter von 17 Jahren war ich in einer kaufmännischen Lehre in Süddeutschland. Gott hatte den Strahl des Evangeliums in mein Leben leuchten lassen. Mein Heiland und Erlöser hatte mich gefunden und erlöst. Die ersten Wochen und Monate waren reich an Kämpfen und Stürmen. Zuerst galt es, die rechte Stellung zu meinen Eltern und der Familie einzunehmen. Gott stand mir in dieser Lektion mit Kraft und Leitung zur Seite. Zu der Zeit wohnte ich in Essen.

Nun führte mich der Herr einen Weg, der noch schwerer war. Gott sah, dass ich trotz der herrlichen Erfahrungen, die ich bis jetzt mit ihm gemacht hatte, noch Wichtiges zu lernen hatte. Um später anderen eine Hilfe sein zu können, musste ich erst selbst in Stürmen gefestigt werden.

Die Ursache dieser Kämpfe war meine Unkenntnis über geistliche Dinge. Ich kannte nicht den Unterschied zwischen Versuchung und Sünde. Dann entstanden weitere Nöte, weil ich mehr ein Gefühlsleben als ein Glaubensleben führte. Ich war damals etwa 19 Jahre alt und mir ging es gut in meiner Seele. Ich war der einzige junge Mann in der Versammlung. Obwohl ich ganz allein in der Großstadt Essen lebte, machten mir die weltlichen Dinge keine Versuchung. Ich war erlöst und dem Herrn geweiht (geheiligt). Gott aber sah, dass meine Glaubenserfahrung tiefer gehen musste, und er ließ schwere Versuchungen über mich kommen, die mich mehr herausforderten als die Kämpfe mit meinen Angehörigen.

Eines Abends kamen mir einige sündige Gedanken, und wenige Momente später sprach der Feind zu mir: „Du hast gesündigt!“ Da ich den Unterschied zwischen Versuchung und Sünde noch nicht kannte, ließ ich den

Schild des Glaubens sinken und glaubte, ich hätte gesündigt. Dadurch kam ich in eine tiefe geistliche Dunkelheit, und es war mir so, als hätte mich Gott verlassen.

Daraufhin ließ ich einen Prediger zu mir kommen, fing an zu beten und zu fasten, und der Bruder betete mit mir. Ich tat Buße über meinen vermeintlichen Fall und fand mich wieder zurecht. Weil ich so unwissend war, wiederholte sich dieser Hergang des Öfteren, denn ich hielt die Versuchung für Sünde. Dadurch wurde ich mit der Zeit im geistlichen Leben sehr schwach und entmutigt. Ich glich einer Pflanze, die Kinder täglich herausziehen, um nachzusehen, ob sie angewachsen sei. Ich dachte, dass ein erlöster und geheiligter Mensch in der Stunde der Versuchung andere Gefühle haben müsste. So ging es mir ungefähr drei Jahre hindurch.

Mit der Zeit gab mir Gott Licht, und ich konnte etwas von dem Geheimnis seines Willens erkennen. Ich verstand, dass Gott nicht auf unsere Gefühle schaut, sondern auf unser Wollen. Der Wille des Menschen ist sein Herz. Wir können das Rechte wollen, unabhängig von schlechten Gefühlen. Die Einflüsterungen des Feindes mögen schlechte Gefühle bewirken. Gott aber sieht darauf, was wir wollen. Es war mir klar, dass ich das Rechte tun wollte. Es war mein Wunsch, den Willen Gottes zu tun. Als ich das lernte und verstand, war der Sieg da! Fest widerstand ich dem Feind und lernte es erkennen: Wenn mein Wille mit dem Wort Gottes übereinstimmt, habe ich den Sieg, Gott ist mit mir zufrieden. Des Sünders Wille ist gebunden. Paulus sagt von seinem alten Leben: „Den Willen habe ich wohl, aber das Gute zu vollbringen schaffe ich nicht“ (Römer 7,18).

Der Wille der Kinder Gottes ist frei, erlöst von der Macht des Teufels. Sie können ungeachtet der Ge- ▶



*„Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet;
ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat.“*

(Psalm 66,16)

fühle „nein“ sagen in den Versuchungen und „ja“ sagen zu Gottes Willen. Das ist das Geheimnis der Erlösung und des Sieges. Wir führen ja kein Gefühls- sondern ein Glaubensleben. Das Wort sagt nicht: Wer da recht fühlt, „wird selig werden“, sondern „wer da will“ und „wer da glaubt“! Gott wirkt in uns das rechte Wollen und gibt dazu auch das Vollbringen. Darum sollte niemand auf Gefühle oder auf Stimmen des Feindes achten. Baue deinen Glauben auf das Wort Gottes! (Epheser 6,16).

Klarheit über die Lehre der Heiligung

Nachdem ich den Sieg erlangt hatte, wurde ich in meiner Seele sehr gefestigt und konnte auch anderen, die in gleichen Nöten waren, eine Hilfe sein.

Doch hatte ich zu jener Zeit noch Unklarheiten in Bezug auf die Erfahrung der Heiligung. Ich wusste gewiss, dass ich dieselbe erlangt hatte, und ich brachte die Früchte der Ergebenheit. Doch fiel es mir schwer, diese Erfahrung mir persönlich oder öffentlich zu erklären.

Als ich dann während des Ersten Weltkriegs (1914) interniert wurde und an der sibirischen Grenze lebte, gab mir Gott auch darüber eine bessere Erkenntnis. Auch hierin machten mir die Gefühle Schwierigkeiten. Ich suchte das Geheiligtsein in besonderen Gefühlen. Später zeigte mir Gott, dass der Heilige Geist uns nicht die natürlichen Gefühle wegnimmt. Unsere Gefühle gleichen einem Musikinstrument, das tiefe und auch hohe Töne abgeben kann. Gott hat den Menschen mit diesen Gefühlen erschaffen. Sie sind Werkzeuge unseres inneren Menschen. Wir sind ja nicht aus Stein oder Holz. Auch bei Erlösten und Geheiligten sind die Gefühle immer noch da. Und wir können durch diese Gefühle versucht werden (Jakobus 1,14).

Bekehrung und Heiligung liegen im Willen des Menschen und nicht in den Gefühlen. Mächtig hat Satan in Gethsemane auf die Gefühle unseres Herrn eingewirkt. Doch durch die Kraft von oben behielt der Herr den Sieg, indem er dem Willen Gottes ergeben blieb. Die Kraft des Heiligen Geistes tut sich nicht in einem unnüchternen Gefühlsrausch kund, sondern in der Freude am Herrn und in der Kraft im Leiden. An den Jüngern vor und nach dem Pfingsttag können wir deutlich sehen, was Heiligung und die Kraft des Heiligen Geistes für uns tun. Obwohl die Jünger vor Pfingsten wiedergeborene Menschen waren, fehlte ihnen die Kraft aus der Höhe.

Zuerst möchte ich hierbei auf den Gedanken von der Erbsünde hinweisen. Das ist die angeborene Verderbtheit. Das Wort „Erbsünde“ finden wir nicht direkt in der Bibel, es ist aber dem Sinn gemäß richtig. Mit der Zeit offenbarte mir der Herr auch dieses Geheimnis. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Es muss geistlich gerichtet sein oder vom Geist Gottes offenbart werden.

Wir finden bei den Aposteln vor Pfingsten diese angeborene Verderbtheit. Die Jünger waren schon vor Pfingsten Kinder Gottes. Er selbst, der Heiland, gab ihnen das Zeugnis, dass sie Reben an ihm, dem Weinstock, waren. Ebenso bezeugte er, dass sie nicht von der Welt waren, gleich wie er nicht von der Welt war. Noch eine Anzahl anderer Stellen zeigen, dass die Jünger bekehrt waren.

Woran aber kann man erkennen, dass die Jünger trotzdem noch mit der angeborenen Natur zu kämpfen hatten? (Lies Matthäus 20,20-28). Hier offenbarte sich Hochmut bei den Jüngern Jakobus und Johannes. Und bei den andern zehn Jüngern offenbarte sich Neid. Das ist die angeborene sündige Natur oder die Selbstsucht. ►

Das Gleiche und andere Dinge finden wir bei bekehrten, aber ungeheiligten Menschen. Selbst viele Prediger in unserer Zeit zeigen diesen Mangel. Wo Selbstsucht ist, da ist noch die angeborene Verderbtheit. Da fehlt die Reinigung durch den Heiligen Geist.

Hätte es kein Pfingsten gegeben, wären die Apostel und die erste Gemeinde nie ein Herz und eine Seele geworden. Die angeborene Selbstsucht ist die Grundlage zur Uneinigkeit. Das allsehende Auge unseres Herrn sah dieses bei seinen Jüngern und wies sie auf die Notwendigkeit der Taufe des Heiligen Geistes hin, der sie davon reinigen sollte. Durch sein wunderbares Vorbild zeigte er ihnen auch in praktischer Weise, wie auch sie werden sollten. Der Heilige Geist, der treue Lehrer, hat dieses später in ihnen gewirkt, sie gereinigt und geheiligt.

Wie mag des Heilands Herz beschwert gewesen sein, als er diese unreinen Beweggründe seiner Jünger sah! Wie oft mag er, wie in Johannes 17, für sie gebetet haben. Trotz ihrer absoluten Aufrichtigkeit und dem besten Vorbild durch Jesus ging ihnen das Licht für diese tiefere Reinigung erst später auf. So mag es auch heute manchem aufrichtigen Prediger und Kind Gottes gehen. Sie können nicht verstehen, dass eine tiefere Reinigung nötig ist.

Hätten die Jünger diese Reinigung durch den Heiligen Geist nicht erfahren, wären sie bald in Spaltungen zerteilt worden. Bald hätte man eine Petrus-, Johannes-, Jakobus- und Paulusgemeinde gehabt, so wie es heute üblich ist. Die Neigung zu solchen Spaltungen finden wir auch in 1. Korinther 3 aufgezeichnet. Die Ursache dafür ist der „fleischliche“ Sinn.

Kinder Gottes sind wohl der Welt und Sünde gestorben, aber nicht ihrem Ich. Sie leben für Gott, doch gleichzeitig für sich selbst. Es mangelt an der völligen Hingabe an Gott. In dem „Sich-selbst-Leben“ wird die Erbsünde deutlich.

Im Laufe der Jahre zeigte mir Gott, dass für die Bekehrung nicht alle Erkenntnis über dieses Werk Gottes notwendig ist. Ein williges bußfertiges Herz und ein kindlicher Glaube genügt, um ein Kind Gottes zu werden. Mit der Zeit erlangen wir auch mehr Wissen und eine bessere Erkenntnis. Vieles bleibt uns aber auch dann noch verborgen, und wir werden es erst bei dem Herrn ganz erkennen (1. Korinther 13,12).

Das Gleiche können wir auch von der Erfahrung der Heiligung sagen. Wer da willig und von ganzem Herzen

bereit ist, seinem egoistischen Wesen zu sterben und sich dem Herrn ganz zu ergeben, an dem macht Gott seine Verheißung wahr und schenkt ihm seinen Heiligen Geist. Er reinigt sein Herz von den noch verbliebenen Hindernissen. Wir brauchen darüber nicht alle Erkenntnis zu haben, doch das Feuer seines Geistes verzehrt alles, was dem Herrn nicht gefällt, und reinigt von dem störenden Selbstleben. Der Heilige Geist schenkt uns die Liebe Christi in größerem Maße. Zwar nicht in der Quantität, wie Gott sie hat, aber doch in der gleichen Qualität. Diese Erfahrung ist unabhängig von unseren Gefühlen. Wer darum bittet und aufrichtig danach trachtet, wird dies erhalten.

Der Bekehrte muss wachsam sein, um seine Wiedergeburt nicht zu verlieren. Er muss der Sünde gestorben bleiben, um den Sieg zu behalten, wenn die Versuchungen an ihn herantreten. Ebenso muss auch der Geheiligte wachen, um seine Heiligung nicht zu verlieren. Täglich muss er seine Übergabe behalten und wo es not tut, auch vertiefen. Es ist ähnlich wie im Ehebund. Nachdem man sich die Treue fürs Leben gelobt hat, gilt es dann, diese in den Kämpfen und Proben des Lebens auch zu halten.

Warum hat der Heilige Geist die 12 Apostel noch so viele Jahre in Jerusalem gehalten, wo sie doch den Auftrag hatten, in alle Welt zu gehen, um das Evangelium zu verkündigen? Jerusalem war für sie der schwerste Platz. Dort mussten sie ihre Übergabe praktisch beweisen. Dort mussten sie praktische Einheit lernen, um ein Herz und eine Seele zu sein und zu bleiben. In Einheit und Opfersinn sehen wir den Höhepunkt des geistlichen Lebens. Weil die Apostel und die erste Gemeinde wirklich darin lebten, konnte auch der Heilige Geist die Führung in der Gemeinde haben und Erweckungen schenken. Das war praktische Theokratie. Aus Mangel an geistlichem Leben ist die Führung des Heiligen Geistes heute vielfach verlorengegangen, und Menschen haben sich an dessen Stelle gesetzt.

Der menschliche Geist und die fehlende Erfahrung der Heiligung sind die Ursachen der Spaltungen und der vielen Richtungen im Christentum. Es ist ein großer Mangel an geistlichem Leben, und darum kann der Herr so wenig tun.

Weil ich selbst viele innere Kämpfe durchging, bis ich zu der Klarheit kam, und beobachtete, dass auch anderen diese Klarheit fehlt, darum habe ich diesem Thema so viel Raum gewidmet. ■



Das Kreuz – mein Ruhm

O Kreuz, du einz'ger Zufluchtsort
in dieser Welt der Sorgen!
Wer zu dir flieht, der ist hinfort
gesichert und geborgen.
Mag kommen selbst der Hölle Tross,
du bist ein festes, starkes Schloss.

O Kreuz, du einz'ger Hoffnungsstern
im finstern Erdentale,
du zeigst den Weg zur Heimat fern
mit deinem milden Strahle.
Der nimmer, nimmer irregeht,
der unterm Kreuze fragend steht.

O Kreuz, du einz'ger Ankergrund
in sturmgepeitschten Wellen;
das Schiff, das bei dir Anker fand,
das kann kein Sturm zerschellen.
Vergeblich tobt die wilde Flut,
der Anker hält, der in dir ruht.

O Kreuz, du einz'ge Ruhestatt
für Wand'rer, krank und müde. –
Kommt alle, die ihr müd' und matt,
beim Kreuz ist Ruh' und Friede.
Hier wird der Hunger euch gestillt,
hier ist der Quell, draus Labsal quillt.

O Kreuz, du einz'ge Himmelsport',
du Tür zum Paradiese,
durch dich allein geht's zu dem Ort,
den ich mit Sehnsucht grüße. –
Geschmähtes Kreuz – mein Heiligtum!
Verfluchtes Kreuz – mein einz'ger Ruhm!

Bericht aus Bolivien

Voller Dankbarkeit schauen wir auf das vergangene Jahr 2023 zurück.

Am 03.12.2022 sind wir als Familie mit zwei Kindern und der Familie Willi und Larissa Bese, mit ebenfalls zwei Kindern, von Herford (DE) nach Bolivien gereist.



Andacht

Nach vielem Beten haben wir die Überzeugung bekommen, die Leitung des Kinderheimes für ein Jahr zu übernehmen.

Direkt am Kinderheim befindet sich eine schöne Wohnung mit drei Schlafräumen, einem Bad und einem großen Wohn- und Essbereich. Nachdem die Koffer ausgepackt waren und wir uns das Kinderheim angeschaut hatten, waren wir in unserem neuen Zuhause angekommen. Unsere Kinder, Alina (14 J.) und Annemarie (9 J.), fühlten sich auch sofort sehr wohl.

Da Willi Bese Maurer und Bauleiter ist, hat er sich intensiv um den Anbau der Schlafräume für die Jungen gekümmert. Nach sechs Wochen Arbeit fuhr Familie Bese zurück nach Deutschland und kam im Oktober 2023 wieder für fünf Wochen nach Bolivien, um die Klinkerarbeiten fertigzustellen.

Für uns begann mit der Anreise eine andere Arbeit unter anderen Umständen. Bei unserer Ankunft lebten nur zehn Kinder im Kinderheim, doch noch vor Ablauf des alten Jahres füllte sich das Haus.

Unsere Aufgabe bestand in erster Linie in der Leitung des Kinderheimes. Dazu gehörten: Erstellung der Dienstpläne für die Mitarbeiter und Kinder, Durchführung von Andachten, Arztgänge mit den Kindern, Kinderbetreuung, Nährarbeiten sowie alle anfallenden Hausmeistertätigkeiten.

Auch die Pflege der Tiere (Hühner, Kühe und Schweine) wurde mit Hilfe der Heimkinder erledigt.

Ein besonderes Anliegen war uns die Gebetsgemeinschaft am frühen Morgen mit den Mitarbeitern sowie die Morgen- und Abendandachten mit den Kindern. Den Kindern immer wieder von Gottes Liebe zu erzählen und ihnen fest ins Herz einzuprägen, dass Gott da ist, war unser tiefster Wunsch.

Im Laufe des Jahres besuchten uns viele Menschen aus verschiedenen Ländern. Einige blieben nur eine kurze Zeit, andere drei Monate und einige sogar für ein Jahr. Wir sind Gott dankbar für jeden, der mitgeholfen hat. Ohne diese Unterstützung wären viele Ausflüge mit den Kindern und andere Aktivitäten nicht möglich gewesen.

Wegen der Baustelle kamen auch viele Helfer, um am Bau zu arbeiten. Dankbar sind wir dafür, dass sich in dieser Zeit keiner verletzt hat und nach viel Mühe und Arbeit konnten die ersten Jungs bereits im Sommer in den Anbau umziehen. ▶



Fütterung der Kälbchen



Vor dem fertigen Anbau

Ab November 2023 werden alle Jungen und männlichen Mitarbeiter im Neubau untergebracht.

Mittlerweile leben neun Kinder fest im Heim, andere kommen für die Zeit des Aufenthalts der Eltern im Rehaszentrum, meistens für die Dauer von drei Monaten, ins Kinderheim. Maximal lebten 45 Kinder im Kinderheim. Im Laufe des Jahres haben wir ca. 100 Kinder aufgenommen.

Sehr dankbar sind wir auch, dass die Kinder während ihres Aufenthalts die Kinderheimschule besuchen können. Das ist eine besondere Arbeit, da nicht alle Kinder den Zugang zu Schulbildung haben.

Während dieser Zeit haben unsere eigenen Kinder eine deutsche Online-Schule besucht, sodass sie nach der Rückkehr nach Deutschland in ihre alten Klassen zurückgehen konnten.



Spielzeit!

Eine besonders schwierige Zeit war, als das Dengue-Fieber im Kinderheim wütete. Der Verlauf der Krankheit war bei vielen so schlimm, dass ein Krankenhausaufenthalt notwendig war. Aber mit Gottes Hilfe haben wir auch diese schwierige Phase überstanden. Gott sei die Ehre dafür!



Hochzeit Sonja & David

Im Kinderheim arbeiten drei Frauen in der Küche, drei in der Kinderbetreuung, zwei Mitarbeiter leiten die Schule, eine junge Frau räumt auf und macht die Wäsche. Leo Grötzinger arbeitet seit Oktober 2020 im Kinderheim. Nach unserem Weggang hat er wieder die Leitung übernommen.

Alle Mitarbeiter leisten große Arbeit. Es ist nicht nur eine Arbeitsstelle, sondern gelebte Mission. Oft werden wir gefragt, ob diese Arbeit sinnvoll ist. Die Antwort darauf findet man in den glücklichen Kinderaugen!

In dem Jahr haben wir Gott viel tiefer erlebt und ihn besser kennengelernt.

„Wenn der Herr nicht das Haus behütet, wacht der Wächter umsonst“ – das haben wir jeden Tag neu erlebt. Gott ist unser Schutz.

Unendlich dankbar und um viele Erfahrungen mit Gott reicher, sind wir nach einem bewegten Jahr zu Hause in Deutschland angekommen.

Gott sei für alles die Ehre und der Dank gebracht!

Familie Hagel, Herford (DE)

Jesus ist Sieger!

Seele, dein Heiland ist frei von den Banden,
glorreich und herrlich vom Tode erstanden.

Freue dich, Seele, die Hölle erbebt!

Jesus, dein Heiland ist Sieger und lebt!

Freue dich, Seele, der Hölle Macht lieget,
Sünde und Satan und Tod sind besieget!

Der im Triumphe dem Grab sich enthebt,

Jesus, dein Heiland, ist Sieger und lebt!

Fasse es, Seele, sei tapfer im Streite,

Jesus ist mit dir und kämpft dir zur Seite!

Zage nicht, wenn auch der Tod dich umschwebt!

Jesus, dein Heiland, ist Sieger und lebt!

v. Wessenberg